Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf

Die „Schwerter Zeitung“ wählt ihren jeden mit Tod „fall“ gemäss unun- 300 Mk. Zeitung ge- Abonnenten für endenden Unseren Beding- Unterstützung

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 65. Donnerstag, den 18. März 1909. 41. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem tägl. Unterhaltungsblatt 12 Seiten!

Deutscher Reichstag

226. Sitzung vom 17. März. 2 Uhr.

Die Beratung des

Militäretats

wird fortgesetzt.

Abg. v. Byern (k.): Was hier gesprochen wird, hört man auch im Auslande. Umsomehr muß ich die gestrigen Worte des Abg. Haeusler bedauern, denn das Ausland könnte daraus schließen, als sei bei unserer Armee nicht alles so, wie es sein sollte. Das trifft nicht zu. Ueberall im Auslande beneidet man uns um unser Heer. Nur Herr Haeusler klagte über Luxus. Ja, ist denn nicht überall Luxus, auch in der Zivilbevölkerung? Redner legt dies im einzelnen dar. In Frankreich sei allerdings für die Kavallerie die zweijährige Dienstzeit eingeführt worden, aber schon werde dies von vielen Generalen bedauert. Berechtigt seien die Streichungen bei den Diäten und Reisegebühren. Auch seine Freunde wollten, daß an solchen Gebühren nur gezahlt werde, was wirklich für die Reise verbraucht werde. Auch an Rationen müsse nur der wirkliche Bedarf gedeckt werden. Aber es gebe auch Offiziere, z. B. Bataillons-Adjutanten, die zwei Rationen beanspruchen könnten statt der einen, die sie jetzt erhalten. In der Kommission habe man beanstandet, daß die Militär-Büchsenmacher auch für das Privatpublikum arbeiteten. Aber täten das nicht auch die Militär-Aerzte und Regiments-Sattler? Den Wunsch, für geringe Vergehen bei Kontrollversammlungen, z. B. Versäumnis oder verspätetes Eintreffen, auch Geldstrafen zuzulassen, halte er für berechtigt. Keinesfalls aber könne er dem zustimmen, daß die Unterstellung der Reservisten unter die Militärdisziplin nur auf die Dauer der Kontrollversammlung beschränkt werde, statt, wie bisher, auf den ganzen Tag. Die Reservisten würden dann um so schlimmer daran sein, vorher trinken und dann sich auf der Kontrollversammlung erst recht Strafen zuziehen. Verabschiedete Offiziere könnten sehr gut verwendet werden als Turnlehrer an Staatsanstalten, Inspektoren bei Alters- und Invaliden-Anstalten, Gefängnissen, bei Plankammern, Artillerie-Depots, als Lotteriekollekteure usw. Vor der Ernennung von Feldwebelleutnants müsse er warnen.

Abg. Müller-Meiningen (Fr. Vp.): Es freut mich, daß die Konservativen jetzt in der Kritik von Einzelheiten des Militär-Etats den Spuren der Freisinnigen folgen. Es ist das offenbar eine Folge des Blocks. (Große Heiterkeit.) Große Gegnerschaft hat Kollege Haeusler gefunden bei seinen Ausführungen für zweijährige Dienstzeit bei der Kavallerie. Ich kann nicht verschweigen, daß auch in der bayerischen Armee viele Offiziere die Ansicht Haeuslers teilen. (Zuruf eines bayerischen Militärbevollmächtigten zum Bundesrat: Wer denn?) Ja, Herr General, das könnte Ihnen so scheinen, wenn ich Ihnen die Namen meiner Gewährsleute auslieferte. (Heiterkeit.) Aber das könnte ich doch nur, wenn ich gewiß wäre, daß den Betreffenden kein Nachteil daraus erwächst. Auch bei der Kavallerie kann sehr viel an Drill erspart werden. (Ruf rechts.) Nein, dieser Drill ist der Geist, der uns nicht nach Sedan, sondern nach Jena geführt hat. Der Drill ist auch die Hauptursache der Militär-Mißhandlungen. Unbegreiflich ist oft die Militär-Judikatur. Aber gerade Abg. Erzberger war es im Vorjahre, der, als ich mich gegen das Militärkabinett wandte, nachher die „Kommandogewalt“ betonte! Jene Garantien brauchen wir gegenüber dem Einflusse der Generaladjutanten, der kommandierenden Generale, an die sich sogar der Kriegsminister nur „mit Bitten“ wenden kann, und vor allem gegenüber dem Militärkabinett! Wenn wir klagen über dies oder jenes, über Luxus im Offizierkorps, über Ernennungsfragen, über Zurücksetzung Bürgerlicher oder Zurücksetzung aus konfessionellen Gründen, so heißt es immer: Darüber entscheidet die Kommandogewalt! Im Generalstab besetzen die Adeligen die besten Abteilungen, bei den Militärattachees überragen die Adeligen usw. Hier ist Remedur dringend nötig. In der Armee sind, so sagt Kollege v. Liebert, alle Offiziere gleich. Ja, Herr Kollege, gleich in der Tüchtigkeit, aber nicht in der Behandlung. (Sehr richtig!) In bezug auf diese ist die Homogenität ausgeschaltet, besteht ein Kastengeist, und wer den in die Armee trägt, versündigt sich gegen den Geist der Armee. Wir lehnen jede rechtswidrige Ausübung der Kommandogewalt ab. Aber der Kriegsminister, der so denkt und danach handelt, muß erst noch geboren werden. (Beifall links.)

Kriegsminister v. Einem: Es war mir angenehm, von dem Vorredner zu hören, daß seine Partei dauernd für Schlagfertigkeit unserer Armee eintreten werde. Aber wie verträgt es sich damit, daß er gleichzeitig eine Verringerung der Mannschaften und vermehrte Beurlaubungen verlangte?! (Sehr gut! rechts.) Er sprach ferner vom Militärkabinett. Darauf war ich ja auch schon vorbereitet durch den „Vorwärts“, der da schrieb: Einem vor die Front! (Heiterkeit. Ruf links: Sehr richtig!) Nein, vollkommener Unsinn! Ich kann versichern, daß ich mich gegenüber dem Militärkabinett als vollständig selbstständiger Mann fühle! Der Minister bestreitet dann, daß von einer eigentlichen Parade-Ausbildung die Rede sein könne. Es handle sich stets um Gefechtsausbildung, nicht nur eine solche für den Paradetag! Ganz irrig sei die Haeuslersche Auffassung über die Möglichkeit zweijähriger Dienstzeit bei der Kavallerie. Wisse Haeusler nicht, wie notwendig und wie schwer die Ausbildung zu Pferde sei? Wie schwer, Mann und Pferd so auszubilden, daß der Mann das Pferd völlig beherrsche?! In Frankreich sei die Heeresverwaltung heute noch in den größten Schwierigkeiten mit der Kavallerie. Irrig seien auch die Angaben Haeuslers und Müller-Meiningens über die Turn-Ausbildung in der Armee, ebenso über den Luxus in den Kasinos. Wenn ein Offizier über sein Vermögen hinaus „repräsentiere“, so sei das zu mißbilligen, sogar eine Dummheit, aber gezwungen zu solcher Repräsentation sei kein Offizier. Und wenn Haeusler gar sage, solches Repräsentieren sei nötig, um Karriere zu machen, so erwidere er: das ist nicht der Fall; wäre es der Fall, so wären wir heruntergekommen. Haeusler habe auch von Unterschlagungen gesprochen; so etwas sollte nie geschehen, ohne sofort auch Namen zu nennen, denn so im allgemeinen gesagt, sei das eine Beleidigung der Armee! Ohne geheime Kommunisten sei nicht auszukommen. Bei ihrer Aufstellung werde appelliert an Pflichtgefühl und Wohlwollen! (Ruf links: Das ist aber unkontrollierbar!) Die bei Aufstellung der Listen Tätigen seien ältere Offiziere, zu denen man Vertrauen haben könne. Mängel kommen überall vor, auch bei den Qualifizierten. Wie oft hält sich einer für einen Löwen und ist doch nur ein — Hammel. (Heiterkeit.) Der Qualifizierte wird ja auch niemals nur von einem Vorgesetzten beurteilt, sondern von mehreren. In besonderen Fällen wird ja auch der Qualifikationsbericht dem Betreffenden mitgeteilt. Aber ein völliges Offenlegen würde eine Unruhe in das Offizierkorps hineinbringen, die ebenso schädlich wie überflüssig wäre und die Disziplin gefährden würde. Nun zu dem Militärkabinett. Die Herren drüben würden vielleicht in ihrer Vorgefaßtheit lachen über das, was er sage, sei Wirklichkeit. Nach Artikel 63 der Verfassung stehe das Heer unter dem Kaiser, und diese habe dafür zu sorgen, daß das Heer in seiner Leistungsfähigkeit erhalten bliebe. Trotz seiner Kommandogewalt sei der Kaiser allerdings nicht völlig frei in seinen Anordnungen. Eingesetzt sei er vor allem durch das Budgetrecht. Das Militärkabinett werde als etwas Mystisches, als etwas Bösartiges hingestellt. Aber was sei es denn? Besetzt werde es doch von Personen, die sich in der Regel dienstlich, in der Armee und im Kriegsministerium schon bewährt hätten. Von einem willkürlichen Vorgehen des Kabinetts könne keine Rede sein. Hinsichtlich der Verwendung der Offiziere ergebe sich die Kontrolle von selbst durch die Leistungen, die von den Offizieren verlangt werden. Das Militärkabinett würde gar nicht in der Lage sein, Offiziere in eine Stellung hineinzubringen, für die sie unbrauchbar sind. Das Kabinett bereite nur die aus Generalstab und Kriegsministerium kommenden Ernennungsvorschläge vor und lege sie Sr. Majestät vor. Auch hinsichtlich der Ehrengerichte sei es nicht anders. Das Militärkabinett sei nicht in der Lage, ein ehrengerichtliches Verfahren anzuordnen oder in ein solches einzugreifen. Bei der Bearbeitung der Akten könne von einer willkürlichen Behandlung nicht die Rede sein, denn die Akten gelangen an das Kabinett versehen mit den Urteilen sämtlicher Vorgesetzter bis zum kommandierenden General. Zu leugnen ist nicht, daß zwischen Ministerium und Kabinett Meinungsdifferenzen vorkommen können. Aber das könnte auch geschehen zwischen Ministerium und anderen Generalen, etwa dem Chef des Generalstabes oder den Generalinspekteuren. So lange ich an dieser Stelle stehe, bin ich nicht in der Lage gewesen, in große Differenzen mit einem dieser Herren zu gelangen. Das Militärkabinett hat nie und nimmer irgendwie in mein Ressort eingegriffen. Ich habe nie eine Order von Sr. Majestät bekommen, ich solle das oder das tun. Das kann auch nicht vorkommen, denn ich bin in der glücklichen Lage, jede Woche Sr. Majestät Vortrag zu halten. Wenn aus besonderen Gründen dabei etwa die Anwesenheit des Generalinspekteurs nötig ist, so geschieht sie. Von Eingriffen des Militärkabinetts ist keine Rede. Würde das Kriegsministerium die Aufgaben des Kabinetts übertragen erhalten, so würde ich doch nicht in der Lage sein, über persönliche Angelegenheiten dem Reichstag Rede und Antwort zu stehen. (Bravos rechts!) Dazu müßten Sie erst die Verfassung ändern! Herr Müller-Meiningen sagte nun, die Offiziere müßten sich klar sein, daß sie Staatsbürger sind. M. H., darüber ist sich der Offizier klar. Wir wissen, daß wir unseren Dienst tun müssen zum Wohle des Heeres, zum Wohle des Staates und am letzten Ende zur Verteidigung des Vaterlandes. Wenn wir zu Sr. Majestät in besonderer Treue stehen, so müßte Ihnen das doch nur angenehm sein! Die Armee ist ein mächtiger Bau, in dessen Schatten das deutsche Volk ruhig gelebt hat und seinem Handel und Wandel nachgegangen ist. Im Kern tüchtig, wird die Armee jeden Feind fernhalten und das Vaterland im Falle der Not verteidigen. (Beifall.)

Abg. Stücklen (Soz.) übt in längeren Darlegungen Kritik an der Militärverwaltung.

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung: Donnerstag 2 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Das preußische Herrenhaus trat gestern nach langer Pause wieder zusammen, um über die Besoldungsvorlagen zu beraten. Ein Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt, sondern die Weiterberatung auf heute, Donnerstag, vertagt. Ein ausführlicher Bericht über diese Sitzung sowie über die gestrigen Verhandlungen des preußischen Landtags folgt in nächster Nummer.

Dem Reichstag ging die Novelle zum Strafgesetzbuch zu, wodurch der solange geforderte stärkere Schutz des Privatlebens bei Beleidigungen gewährt werden soll. Ferner enthält die Novelle Bestimmungen über die Herabsetzung der Strafen bei aus Not begangenen Eigentumsvergehen — Entwendung und Unterschlagung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen —, genaue neue Bestimmungen über besonderen Schutz der Kinder gegen Mißhandlungen durch ihre Gewalthaber, neue Bestimmungen über den Hausfriedensbruch, über Arrestbruch, Verhinderung von Zwangsvollstreckungen, Tierquälereien und Erpressungen.

Einen Protest gegen die Verwelschung der Reichslande, die durch den Antrag des elsaß-lothringischen Landes-Ausschusses, das Französische in den Volksschul-Unterricht aufzunehmen erzielt werden müßte, veröffentlicht die „Straßb. Post“. Der von Universitäts-Professoren und hervorragenden Schulmännern unterzeichnete Aufruf betont u. a. auch, daß die Einführung des Französischen in die Volksschule die notwendige Uebung des Deutschen beeinträchtigen, und die Ausbildung der Lehrer für diesen Zweck große Opfer verlangen würde. Dagegen ist das Bestreben, den Haushaltungs-Unterricht in den Mädchen-Klassen des Reiches möglichst allgemein einzuführen, umso sympathischer und ihm voller Erfolg zu wünschen.

Der deutsche Jugendgerichtstag, der seine zweitägigen in Charlottenburg bei Berlin abgehaltenen Beratungen zum Abschluß brachte, hat in diesen manche wertvolle Anregung gegeben, deren Verwirklichung hoffentlich die Kriminalität der Jugendlichen vermindern und damit dem deutschen Vaterlande zum größten Segen gereichen wird.

Die Finanzkommission des Reichstags erledigte die Brausteuer-Novelle in erster Lesung im wesentlichen nach der Regierungsvorlage; nur einige mildernde Bestimmungen über die Stundung der Steuer und über die kommunale Bierbesteuerung wurden neu aufgenommen.

Der Streit zwischen Liberalen und Katholiken in Bayern hat sich durch die Amtsenthebung des jungliberalen Pfarrers Tremel noch bedeutend verschärft. Die Tremel'sche Angelegenheit war anfangs nur eine rein lokale Sache, jetzt greifen aber auch die Parteileitungen in München und in anderen Städten ein. Die bayerische Regierung und der Landtag werden nicht umhin können, sich damit zu befassen.

Die Schmiergelder. Der Reichstag will bekanntlich die sogen. „Schmiergelder“ im Geschäftsleben unter eine strenge Strafe stellen. Mit Recht wird dazu bemerkt, daß es verschiedene Arten von „Gefälligkeiten“ gibt, die noch nicht unter allen Umständen verwerflich sein müssen. Nur die wirklich unlauteren Manipulationen sind zu ahnden. Die Frankf. Ztg. führt da sehr treffend aus: „Ein Geschäftsreisender, der für seine Firma seit zwanzig Jahren Aufträge sammelt, hat eine Anzahl Kunden, denen er im Laufe der Jahre näher getreten ist und denen er in seiner Art Aufmerksamkeiten erweist; er läd sie vielleicht einmal abends zum Essen ein oder aber schickt zu Weihnachten ein Geschenk. Alles das geschieht natürlich nicht aus reiner Freundschaft, und der Reisende weiß dabei sehr wohl, daß er geschäftlich wieder auf seine Kosten kommt. Das sind Harmlosigkeiten. Aber von diesen Harmlosigkeiten führt auch ein Weg zum Schmiergeld. Die Grenze ist da nicht immer klar, und hierin liegt eben das Gefährliche. Ein Reisender, der nebenbei zufällig im Weinhandel Bescheid weiß übernimmt es etwa, einem Angestellten seines Kunden ein Faß Wein zu billigem Preise zu besorgen. Allmählich gewöhnt sich der Angestellte an solche Gefälligkeiten, und er geht schließlich mit Absicht darüber weg, ob der Reisende nicht vielleicht unter der Hand einen Teil des Preises selbst zahlt. Ist er einmal so weit, so braucht es ihm auch keine Skrupel mehr zu machen, wenn der Reisende ihm direkt eine Provision für alle ihm übermittelten Aufträge zahlt. Die Provision aber ist die offenste Form des Schmiergeldes, das sich mit geschäftlicher Reellität nicht verträgt.

Aus den Schutzgebieten.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Die Erforschung des sogen. „Caprivi-Zipfels“, der Ausbuchtung unseres deutsch-südwestafrikanischen Gebietes, soll nun planmäßig erfolgen. Dies nach dem Sambesi-Fluß zu gelegene Gebiet hat seinen Spitznamen wegen der Form und vom Reichskanzler Grafen Caprivi erhalten, der den bezüglichen Grenz-Vertrag mit England abschloß. Der deutsche Hauptmann Streitwolf ist in 81 Tagen mit einer Expedition unter großen Straßenschwierigkeiten dorthin marschiert und hat auf dem deutschen Ufer des Sambesi eine Station errichtet. Von dort beginnen die Erforschungen.

Aus dem Auslande.

Italien. Rom, 17. März. Bei den Stichwahlen zur italienischen Deputiertenkammer hat sich der leidenschaftliche National-Charakter in besonders grellem Lichte gezeigt. Mit Revolvern, Messern und Dolchen bekämpften sich die Parteien in verschiedenen Orten, und wer gerade am stärksten war, hielt den Gegner von der Wahlurne, die von Gendarmen bewacht wurde, zurück. Die Behörden hüten sich in der Regel vor dem Eingreifen in solche Händel, denn die Raufbolde geben doch nicht früher Ruhe, bis genügend Blut geflossen ist. Auch Frauen kämpften und agitierten diesmal zahlreich mit.

Holland. Amsterdam, 17. März. Der Form wegen wird die holländische Regierung ein Gesetz den Volksvertretern vorlegen, welches nähere Festsetzungen über die Regentschaft während der Minderjährigkeit des zu erwartenden Thronfolgers trifft. Bei dem guten Gesundheitszustande der Königin Wilhelmine ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß sie länger lebt, als bis der Thronfolger mündig ist. Das Gesetz ist also nur eine Formsache für einen unwahrscheinlichen schlimmsten Fall.

Belgien. Brüssel, 17. März. Ueber die Verwaltung im heute belgischen Kongostaat sind bekanntlich viele Klagen laut geworden. Der Prinz Albert von Belgien und der Kolonialminister werden gemeinsam nach Afrika reisen, um an Ort und Stelle einmal nach dem Rechten zu sehen.

England. London, 17. März. **Deutsche und englische Schiffsbauten.** Im Unterhaus erklärte der Premierminister Asquith, es sei nicht erforderlich, ferner mehr Schiffe zu bauen, um England die Priorität aufrecht zu erhalten. Deutschland sei verschiedentlich von England aufgefordert worden, mit England ein Arrangement über Ausführung der beiderseitigen Flottenprogramme einzugehen. Stets habe Deutschland erklärt, daß es nicht im Hinblick auf England, sondern nach seinen eigenen Bedürfnissen Schiffe baue. Zuletzt habe Deutschland die bestimmte Zusicherung gegeben, daß es ferner seine Schiffsbauten nicht beschleunigen werde. Diese Mitteilung rief großen Eindruck hervor. Die radikalen Abgeordneten, die schon eine Reduktion verlangten und eine entsprechende Resolution einbringen wollten, sind von der gemäßigten Politik Asquiths und dem Versprechen Deutschlands so betroffen, daß sie zu einer eiligen Beratung zusammentraten und wahrscheinlich ihren oppositionellen Standpunkt verlassen werden. Nicht ohne Eindruck blieb auch Asquiths Hinweis auf die Notwendigkeit, infolge der mehr sich entwickelnden Luftflotten Deutschlands und Frankreichs, mehr für den Schutz der Häfen und Küstenbefestigungen zu tun.

Die Balkan-Wirren.

Zwischen Krieg und Frieden, so lautet die Losung auch zur Stunde noch, und das Hangen und Bangen wird trotz der scharfen Zuspitzung der Lage vielleicht noch eine kurze Zeit anhalten, da Oesterreich in seiner Langmut einen nochmaligen Versuch zur Erzielung einer friedlichen Verständigung in Belgrad unternehmen will. Ob die in einer dritten Note zu gebende Antwort Serbiens günstiger ausfallen wird als die zweideutige Zirkularnote an die Mächte vom 10. und die unbefriedigende Note an Oesterreich-Ungarn vom 13. d. Mts., das erscheint allerdings äußerst fraglich, zumal Rußlands Haltung an Klarheit immer noch zu wünschen übrig läßt.

Kommt es zum Kriege, so muß versucht werden, diesen auf die beiden unmittelbar Beteiligten zu beschränken, was nur dann möglich ist, wenn Rußland Neutralität bewahrt. Andernfalls wäre für Deutschland und danach auch für Frankreich der Bündnisfall gegeben. Diplomatische Verhandlungen zur Lokalisierung eines eventuellen Krieges sollen im Gange sein.

In Belgrad tagte ein serbischer Kriegsrat, der den endgültigen Feldzugsplan feststellte. Das hat große Begeisterung bei den Serben hervorgerufen, die sich mit den Buren vergleichen und in dieser Pose auf die Sympathie der Mehrzahl der europäischen Großmächte rechnen.

In Wien erwartet man augenscheinlich einen serbischen Einfall in Bosnien angesichts des Umstandes, daß der Kriegsrat in Serbien seinen endgültigen Feldzugsplan festgesetzt hat. Serbiens Rüstungen zwingen Oesterreich-Ungarn, ein Drittel seiner gesamten Armee mobil zu machen. Im Wiener Reichsrat kam gleichfalls starke Kriegsbegeisterung zum Ausdruck.

Oesterreich-Ungarn, das die großen Terrain-Schwierigkeiten, die es in einem Kriege mit Serbien zu überwinden hätte, nicht unterschätzt, hat trotz aller Geduld und Versöhnlichkeit alle seine Vorbereitungen für den Kriegsfall gleichfalls getroffen und ist zu jeder Stunde bereit, loszuschlagen, wenn es sein muß. Die Armee selbst ist voller Kriegsbegeisterung und wünscht zu zeigen, was sie leisten kann. Die Staatsdruckereien haben bereits die Proklamationen hergestellt, die beim Ausbruch des Krieges an die Bevölkerung verteilt werden und dieser die Mobilmachung verkünden sollen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 18. März.

** **(Der Monat März schafft Rekruten.)** Ueberall finden in diesen Wochen die Versammlungen der jungen, militärpflichtig gewordenen Männer statt, über deren militärische Zukunft von den Behörden unter Mitwirkung der Aerzte entschieden wird. Die Angstmeireien, die früher wohl vorkamen, sind heute fast verschwunden; es wird vorher nicht lange mehr über die „Tauglichkeit" debattiert, ein frischer, energischer Zug geht durch's Volk! Soldatenzeit ist eine schöne Zeit, in der erst das rechte schneidige Bewußtsein von der eigenen Tüchtigkeit kommt, in der sich die jungen Leute darüber klar werden, wie es mit ihrer Kurage und mit ihrem Selbstbewußtsein steht. Mögen die Mütter vielleicht noch ein bischen Sorge haben, die Bräute und alle, die es werden wollen, denken schon mit Stolz an den Tag, wo „er" einmal in Uniform erscheinen wird. Und die Jahre gehen bald vorüber. Wie anders steht es mit den Rekrutierungen bei uns, wo alles ruhig und selbstverständlich einhergeht, wie z. B. in England, wo die Werber auf den Straßen die jungen Leute anhalten und ihnen die Annehmlichkeiten des Soldatenlebens klar zu machen suchen. Da kann eben gar nicht die Wertschätzung herrschen, die wir jedem Soldaten als berufenen Vaterlandsverteidiger entgegenbringen! Aber auch andere Rekruten schafft der März, für die Schule. Alle die Tausende von kleinen Buben und Mädeln, die sich mit der Mutter den Schulleitern präsentieren, tun in diesen Wochen den ersten Schritt auf dem Wege ins Leben der Pflicht. Jetzt haben sie einen gewaltigen Mut und tragen den Kopf hoch und probieren jeden Tag ein paar Mal, wie sie mit dem Schulranzen aussehen, verkünden auch triumphierend, daß sie schon ein i und ein e schreiben können, wissen, was 2 und 2 ist, und was dergleichen Anfänge des Wissens sind. Geht es dann näher und näher zum regelrechten Schulbesuch, dann sinkt die Tapferkeit, die unverzagt dem Herrn Lehrer ins Auge schaut, wohl etwas, und zwar, es ist kläglich, zu sagen bei den Jungens viel mehr, wie bei den Mädchen. Die sind fast alle forsch. Aber das ist auch nur ein Uebergang, und bald zeigt des Schuldienstes Uhr die regelrechten Stunden der Pflicht.

** **(Beginn des neuen Schuljahres.)** Mit Rücksicht auf die Lage des diesjährigen Osterfestes hat die Königl. Regierung zu Arnsberg von Schulaufsichtswegen angeordnet, daß im laufenden Jahre der Beginn des neuen Schuljahres auf den 1. April gelegt wird.

** **(Prüfung und Konfirmation.)** Am morgigen Freitag, nachmittags 2 Uhr, findet in der großen evang. Kirche die Prüfung der Konfirmanden des Herrn Pastor Heinenberg statt. Die Konfirmation selbst erfolgt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr.

** **(Reuter-Abend.)** Es will Frühling werden. Wenn's auch in der Natur allem Anscheine nach noch gute Weile damit hat, so merkt man's doch an unseren geselligen Veranstaltungen, die sich jetzt allgemach ihrem Ende zuneigen. Nachdem am Sonnabend der Kaufm. Verein seinen letzten Vortrag halten ließ, machte gestern ein Reuter-Abend den Beschluß der populärwissenschaftlichen Vorträge dieser Saison. Schade! Doppelt schade nach einem solchen Abend wie dem gestrigen, der uns ein paar köstliche Stunden ungetrübtesten Genusses brachte. Herr Ferd. Nieter aus Osnabrück verstand es, der Eigenart Reuters in vollem Umfange gerecht zu werden. Neben packender, scharf umrissener Charakteristik des Markanten, bewies er durch verständnisvolles Eingehen auch auf die feinen Züge der Dichtungen — die durch bloßes Vorlesen so leicht verloren gehen —, daß er wie kaum ein anderer die Poesie des Dichters in voller Tiefe erfaßt hatte. Reuters herrliche Gestalten, die wir ja alle aus des Dichters Werken kennen und lieben gelernt haben, traten durch seine Darstellungen so plastisch und lebensfrisch hervor, daß man selbst den bekanntesten Sachen mit lebhaftester Teilnahme folgte. Sein vortreffliches Gedächtnis ermöglicht es ihm, alle Rezitationen vollständig „frei" vorzutragen, wodurch die Dramatik ungemein gewinnt. Schon das lebhafte Spiel seiner Mienen und Gebärden genügte oft allein, allgemeine Heiterkeit zu erregen. Der Beifall des zahlreich erschienenen Publikums am Schluß war denn auch so stürmisch, daß der Künstler sich noch zu einer kleinen Extraleistung veranlaßt sah. Hoffentlich werden wir Herrn Nieter in nicht allzu ferner Zeit wieder einmal bei uns begrüßen können.

** **(Ein frecher Einbruchsdiebstahl)** ist in der vorvergangenen Nacht am „Schützenhof" verübt. Als Herr Böhmer gestern morgen das Restaurationszimmer betrat, merkte er, daß der Schießautomat, der in einer Fensterecke ein beschauliches Dasein führte, fehlte. Er ahnte jedoch noch nichts Böses, da er annahm, der Automat sei in ein anderes Zimmer gebracht, auch dann noch nicht, als er weiter die Wahrnehmung machte, daß die nach der Schützenstraße zu belegene Fensterscheibe am Riegel ein Loch aufwies, durch welches man bequem die Hand stecken konnte. Als er aber kurz darauf den Automaten neben dem Hause in einer Weide liegen sah, da wußte er, daß ihm Spitzbuben einen Besuch abgestattet hatten. Sie haben ganz kunstgerecht das Loch in die Scheibe geschnitten, dann das Fenster geöffnet und den Automaten herausgehoben. Glücklicherweise ist die Beute, die ihnen nach Zertrümmerung des Automaten in die Hände gefallen ist, nicht groß; es handelt sich nur um einige Mark. Auch in den Saal haben sie sich auf ähnliche Weise Eingang verschafft, da hier gleichfalls ein Fenster zertrümmert war und Fußstapfen die Anwesenheit von Personen verrieten. Jedenfalls haben sie hier bei festlicher Beleuchtung ihre Beute gezählt. Bis jetzt fehlt von den Spitzbuben noch jede Spur.

** **(Der Kreisverband)** der evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes Iserlohn, zu dem auch der hiesige evangel. Arbeiterverein gehört, hält am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in Nachrodt eine Vorstandssitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Sitzungsbericht, Jahresbericht, Rechnungslage, Ergänzungswahlen, Bericht des Verbandssekretärs über seine Tätigkeit, Bericht über die Gewerbegerichtswahlen und Vortrag des Herrn Verbandssekretärs Schmolke über: Innere Organisationsfragen. Ferner soll die Frage erörtert werden, ob die Kreisvorstandssitzungen in Zukunft abwechselnd am Ort der zugehörigen Vereine abgehalten werden sollen.

** **(Kathol. kaufm. Verein.)** In der gestrigen Versammlung des K. K. V. hielt Herr Kaufmann Jonas-Westhofen einen sehr interessanten Vortrag über den Post-Scheckverkehr, und konnte für seine lehrreichen und aufklärenden Ausführungen den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Gäste ernten.

** **(Gefaßter Eierdieb.)** Der Arbeiter Goßmann bemerkte schon seit längerer Zeit, daß außer ihm noch ein anderer Liebhaber von frischen Eiern die Legetätigkeit seiner Hühner einer ganz genauen Kontrolle unterzog. Lange wollte es nicht gelingen, den Eierdieb zu ermitteln, bis man gestern Mittag den Spitzbuben in der Person des Schülers R. auf frischer Tat ertappte. Selbstredend mußte der Junge die gestohlenen Eier wieder herausrücken, und zur Belohnung für seine Heldentaten wurde ihm eine nicht zu knapp bemessene Portion ungebrannter Asche verabfolgt. Hoffentlich ist der Knabe jetzt von diebischen Gelüsten geheilt und streckt nicht wieder die Hand nach unrechtem Gut aus.

** **(Bestandenes Examen.)** Bei der Abiturientenprüfung, die am 17. d. Mts. am Gymnasium in Hagen stattfand, bestanden u. a. die Oberprimaner Erich Renz und Heinrich Haver aus Schwerte.

** **(Bahnbau Schwerte-Iserlohn.)** Durch das Hochwasser wurde, wie wir berichteten, der etwa zwei Kilometer lange Damm der Neubaustrecke Schwerte-Iserlohn im eigentlichen Ruhrtal teilweise weggerissen; zudem stürzten die beiden zehn Meter breiten Durchlässe aus Sandstein ein. Für die Eisenbahnverwaltung ergab sich daraus die Notwendigkeit, eine Aenderung des Projektes der Durchquerung des Ruhrtales vorzunehmen. Vorgestern nun war Eisenbahnpräsident Höfft aus Elberfeld in Begleitung des Dezernenten Baurats Löbbecke und weitere Direktionsmitglieder hier, um an Ort und Stelle die nötigen Informationen zu gewinnen. Die veränderte Anlage — Viadukt, ähnlich wie bei Herdecke — wird einen Kostenpunkt von mindestens einer halben Millionen Mark verursachen. Die Ausarbeitung der Pläne soll derart beschleunigt werden, daß der in Aussicht genommene Eröffnungstermin der Bahn, der 1. April 1910, tunlichst innegehalten wird. Die Erbauung des Viaduktes wird seitens der Firma Spielmann aus Vohwinkel erfolgen, die bei der gestrigen Ortsbesichtigung hinzugezogen war. Trotz der entstehenden Mehrkosten darf behauptet werden, daß das Hochwasser für die fragliche Strecke gerade rechtzeitig kam.

** **Westhofen,** 18. März. (Vom Kreiswasserwerk.) Die Eisenbeton-Aktien-Gesellschaft Düsseldorf, Abteilung Dortmund, hat bereits mit dem Bau eines größeren Bassins anstelle des bisherigen auf der Höhe des Schloßweges begonnen. Die Gesellschaft baut auch den Hochbehälter auf dem Klusenberge bei Syburg.

:: **Westhofen,** 18. März. (Schulrevision.) Gestern Vormittag nahm Herr Regierungs- und Schulrat Hellweg aus Arnsberg die Revision einiger Schulklassen der hiesigen evang. Volksschule vor.

(!) Holzen, 18. März. (Baumpflanzungen.) Nachdem der zur Kreisstraße ausgebaute Wannenweg von seiner Einmündung in die Westhofener Chaussee bis zum Höchsten an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt worden ist, wird augenblicklich die gleiche Bepflanzung an dem vom Wannenweg westlich abzweigenden, am Gut Steinhausen vorbei zum Buchholz führenden Fahrwege vorgenommen.

** **Aplerbeck,** 18. März. (Unfall.) Auf der Märkischen Straße zu Dortmund wurde gestern nachmittag ein Fuhrwerk, welches sich zu sehr dem Gleise genähert hatte, von der Straßenbahn erfaßt. Der Führer Ludwig Schürmeier aus Aplerbeck wurde von dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Einige von den auf der Straßenbahn stehenden Personen erlitten leichte Hautabschürfungen.

* **Hörde,** 17. März. (Tod durch Automobil.) Bekanntlich wurde vor einigen Monaten der Anstreicher Lessing von Schürufer in Bickefeld auf der Chaussee tot aufgefunden. Die Untersuchungen des Dortmunder Landgerichts haben die Sache so weit geklärt, daß demnächst ein hiesiger Chauffeur, der an dem betr. Abend mit einem Auto die hiesige Langestraße passierte und dann mit Eilzugsgeschwindigkeit durch Bickefeld auf Aplerbeck zu raste, vor das Forum des Landgerichts Dortmund gestellt wird, um sich wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

Berlin, 18. März. Eine Mittelmeerreise des Kaisers kommt nach der offiziösen „Südd. Reichskorr.", wenn überhaupt, erst für die Zeit nach Ostern in Frage, also nicht vor Mitte April. Ob die Reise dann angetreten wird, will der Kaiser von der politischen Lage abhängig machen.

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 18. März. Der Seniorenkonvent des Reichstags kam überein, die Osterferien am 1. April zu beginnen und die erste Sitzung darnach auf den 20. April festzusetzen.

Der Telegraphistenstreik in Berlin.

Paris, 18. März. Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten hat eine derartige Ausdehnung angenommen, daß 3 Millionen Depeschen und Briefschaften bis zur Stunde in Paris lagern. In allen größeren Städten der Provinz haben die Telegraphenarbeiter ebenfalls den Dienst eingestellt. Ueber 4000 Leitungen sollen zerschnitten sein. Die erschienenen Telephon-Beamten tun ihre Pflicht so nachlässig, daß von 100 gewünschten Verbindungen kaum eine zu erhalten ist.

Vor dem Kriege.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 18. März. Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien drängt immer stärker zu einer Lösung durch das Schwert. Doch ist berechtigte Aussicht vorhanden, daß der Krieg auf dem Balkan die Großmächte nicht mit fortreißen wird. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad wird Sonnabend der serbischen Regierung die Note überreichen, welche Oesterreich-Ungarn als Antwort auf die Note der serbischen Regierung übermitteln wird. Von der Antwort Serbiens wird Krieg oder Frieden abhängen.

Oesterreichs Mobilisierung.

Wien, 18. März. Das 15. Armeekorps in Bosnien und der Herzegowina ist bereits auf den Kriegsfuß gebracht, während die an der russischen und italienischen Grenze stehenden Truppen gleichfalls in hohem Maße verstärkt worden sind. Innerhalb weniger Tage werden in Galizien 200 000 Mann österreichische und ungarische Soldaten unter Waffen stehen, um jede Einmischung Rußlands in den serbisch-österreichischen Konflikt zurückweisen zu können. Das warme Wetter hält an, und überall ist bereits die Schneeschmelze eingetreten, doch wird der Ausbruch der Feindseligkeiten kaum vor 14 Tagen zu erwarten sein.

Frankfurt a. M., 18. März. Alle hier ansässigen wehrpflichtigen Oesterreicher und Ungarn sind auf telegraphischen Befehl bereits gestern Nachmittag in ihre Garnisonen abgereist.

Wien, 18. März. Die Reservisteneinberufungen in Wien haben große Aufregung hervorgerufen. Die Redaktionen mußten die ganze Nacht auf telephonische Anfragen von Reservisten und Angehörigen von Offizieren und Mannschaften, welche Korps mobilisiert seien, Auskunft geben.

Serbischer Kriegstaumel.

Belgrad, 18. März. Hier herrscht andauernd Kriegsentschlossenheit, man glaubt den Krieg unmittelbar bevorstehend. In der Stadt herrscht fieberhafte Aufregung, der Verkehr ist gänzlich lahmgelegt. Fortwährend treffen Truppennachschübe und Munitionszüge ein und begeben sich hauptsächlich nach der bosnischen Grenze, während die Donau-Varn-Linie geräumt werden soll. — Das zweite serbische Aufgebot ist nunmehr völlig zu den Waffen einberufen worden und alles bereitet sich mit fieberhafter Eile auf den Krieg vor.

Saloniki, 18. März. Aus dem Sandschak einlaufende Meldungen stellen fest, daß von serbischer Seite die Bewaffnung der Bauern an der Grenze fortgesetzt wird, und daß an sie Dynamitbomben verteilt werden. Weitere vier Bataillone gehen nach dem Sandschak ab.

Auch Montenegro mobilisiert.

Belgrad, 18. März. Aus Cetinje wird von der Mobilisierung einer halben Division berichtet, die von einem Mitgliede der fürstlichen Familie befehligt werden soll.

Schwerte, den 17. März. Kartoffeln, per Zentner 4,20 Mk., Butter, per Pfund 1,20—1,30 Mk., Eier, 12 Stück 1,00 Mk.; Rindfleisch, per Pfund 70, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 70, Hammelfleisch 70, geräucherter Speck 80—90 Pfennige.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 65. Donnerstag, den 18. März 1909. 41. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem tägl. Unterhaltungsblatt 12 Seiten!

Zwischen Winter und Frühling.

Ein tolles Hin und Her und Her und Hin ist's in diesem Jahre zwischen Winter und Lenz. Gar nicht weichen will der rauhe, kalte Gesell, der uns gleichwohl solch köstliche Winterfreuden in reicherem Maße denn sonst bereitete, und gar nicht nach gibt seinerseits der Frühling, mit heimlichem Mahnen die träumende Natur zu wecken. Heute weht der Tauwind, und die Märzensonne wirft ihre Strahlen erfolgreich auf den Schnee, daß es von Dach und Baum nur so rinnt und tröpfelt. Ueber Nacht aber wieder flocken und schwirren weiße Sterne in Hülle und Fülle hernieder. Der folgende Tag zaubert im lauen Wind abermals alles hinweg, und wir glauben nun den Lenz als endlichen Sieger.

Da! In wirrem Getümmel
Fein silbrig vom Himmel,
Weiß glitzernd von Ferne
Wieder tanzen die Sterne
Und lösen sich sacht
Und fallen und schweben,
Ein wirbelndes Leben,
Herab in die Nacht.

Und rastlos rieselt der Schnee, sanft sich senkend in heiliger Stille, bis der frühe Morgen die Erde in dichter Schneehülle überrascht. Eine prächtige „Neue", wie der Jäger sich ausdrückt! Hochwillkommen ihm und jedem Naturfreund! Denn sie gibt eine deutliche Handschrift von allem dem, das da kreucht und fleucht in Wald und Feld. Darum zog's auch mich erwartungsvoll hinaus, diesmal auf Umwegen in das geradezu romantische Gelände von Lichtenböcken, Berchumerheide und wie die Ergster ihre Berge nennen mögen.

Man merkte, daß an den Tagen zuvor die Sonne schon wärmer und länger geschienen: an geschützten Lagen hatten sich die Haselbüsche mit Gold behängt und die Erlen schwenkten rote Troddeln. Stiebt auch noch manches Mal der Schnee über den „Bruch", der Bann ist doch gebrochen, und der Zaunkönig zirpt schon fleißiger, und lustiger zwitschern die Zeisige.

Da! Ein langgezogener, klagender und doch kräftig-energischer Schrei, wie ich ihn noch nicht kenne! Vorsichtig mich anpürschend, entdecke ich ein Prachtexemplar von Schwarzspecht, wie er gerade an einem alten Baumstumpf sich niederläßt und dort sein Schreinerhandwerk mit seltener Grazie und solchem Eifer betreibt, daß sein heller, mächtiger Schnabel nur so niedersaust und die Späne nur so fliegen. Lange beobachte ich den fleißigen Gesellen in seinem durchaus einwandsfreien Gesellschafts-Anzug und dem grell leuchtenden purpurroten Streifen an Scheitel und Genick, bis ein dürrer Zweig unter meinen Füßen knistert und den bei uns nur vereinzelt vorkommenden ungeselligen Vogel schleunigst das Weite suchen läßt. Auch ich schlendere weiter durch den stillen, an Stimmen noch armen Wald. Als ich an eine Lichtung trete, streicht an den Dickungen ein mächtiger Bussard einher, stöbert durch das Holz und schwebt über einer Schonung, bis eine Krähe ihn erspäht und verfolgt.

Mein Ziel ist der hölzerne Aussichtsturm zu Häupten des uns Schwertern so freundlich zunickenden Ergste. Quer durch das Gehölz schreitend, schrecke ich noch eine Amsel auf, welche gar sehr über mich schimpft und in das dichte Gebüsch stürzt. Bald ist der Turm erreicht, von dem aus ich eine der schönsten Aussichten in weitem Umkreis zu genießen gedenke. Aber in welcher Verfassung steht das einsame Kind des Sauerländischen Gebirgs-Vereins da! Die ganze Brüstung ist, vom Zahn der Zeit mürbe gemacht und von des Winters Stürmen rücksichtslos gerüttelt und immer wieder gerüttelt, von der Höhe herabgefegt, und ihre Bretter mit all' den vielen eingeschnitzten Namen, Monogramms und Herzen liegen wirr auf dem Waldesboden zerstreut zu Füßen der ragenden Masten. In der Absicht, gleichwohl den Turm zu besteigen, entdecke ich, daß der untere Teil der Treppe fehlt, und so bleibt mir nichts übrig, als an dem Gestänge bis zur Höhe des ersten Podestes emporzuklettern. Herrlicher Ausblick nach allen Richtungen lohnt reichlich die Mühe, und ich eile befriedigt einer freundlich ladenden Schenke von Ergste zu, wo ich meinen Ohren nicht traue, als der Wirt mir versichert, daß der Turm — abgetragen werden soll. Und ich glaube es auch noch nicht, solches traue ich dem Sauerländischen Gebirgsverein nicht zu, und werden auch die Ergster wohl ihre Ehre dreinlegen, die nötigen Schritte zur Erhaltung der stillen Warte zu tun. Und was will's werden, wenn „Heimatliebe im Herzen, den Stab in der Hand, den Hut mit frischen Maien geschmückt", frohe Menschenkinder Karl Prümers Aufruf zur Wegfahrt durch das Land der roten Erde Folge leisten und unter anderem auch den Ergster Aussichtsturm, von dem die Kunde kaum zu ihnen gedrungen, aufsuchen und nur leere Stätte finden?!

Gott schütze dich, du freies Heimatland,
Erhalt' uns deine still verborg'nen Blüten
Und hüt' uns auch den Ergster Guck-ins-Land!

Westfalen und Rheinland.

* **Rüdinghausen,** 16. März. (Brand.) Unsere Gemeinde hatte seit einigen Monaten Ruhe vor Brandstiftern. In vorletzter Nacht wurden die Bewohner durch die Feuerglocken aus dem Schlafe geweckt. Diesesmal hatte der Brandstifter die Scheune des Gemeindevorstehers Kortmann ausersehen. Das mit Vorräten gefüllte Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. An der Brandstelle wurde eine mit Petroleum gefüllte Sturmlaterne, die einem Unternehmer bei Annen gestohlen worden ist, gefunden.

* **Iserlohn,** 17. März. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Als vorgestern Abend 9 Uhr Frau Witwe Amtsgerichtsrat König von einem Besuche nach ihrer Villa am Ende der Bahnstraße zurückkehrte, bemerkte sie in dem oberen Zimmer Licht. Sie kehrte sofort um und benachrichtigte die Polizei. Ein Kommissar begab sich dann mit zwei Schutzleuten sowie drei Hunden hinaus. Zuerst wurden die Eingänge besetzt, dann drang der Führer mit einem Hunde ein und überraschte drei Männer im Keller. Es waren die Gelegenheitsarbeiter Hugo Pfeiffer (7mal vorbestraft), Hermann Wilke (9mal vorbestraft) und Aug. Estach (10mal vorbestraft). Einer wollte noch durch das Kellerfenster entwischen, wurde aber vom Hunde festgehalten. Die drei Kumpane waren an der Ostseite durch ein zu ebener Erde liegendes Wohnfenster, das sie zertrümmert hatten, eingestiegen, hatten das ganze Haus durchstöbert, alle Kästen, Schubladen usw. geöffnet und erbrochen, den Inhalt herausgezerrt (sogar die Betten) und waren dann in den Keller gegangen, um nach Getränken zu suchen. Dabei wurden sie erwischt. Sie werden sich wegen gemeinschaftlichen schweren Einbruchsdiebstahls vor der Hagener Strafkammer zu verantworten haben.

* **Dortmund,** 16. März. Gestern wurden die Betriebsgebäude der Metalldruck- und Lackierwagenfabrik der Firma Gottfried Quittmann durch Großfeuer zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Soest,** 17. März. (Mordversuch auf offener Straße.) Der hiesigen Polizei wurde gestern ein Mensch vorgeführt, der in dem Verdachte stand, an einem Diebstahl beteiligt zu sein, da er größere Summen Geldes, verschiedene Schmuckgegenstände etc. bei sich führte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Er gab an, aus Münster zu stammen, indes sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß die Angaben nicht auf Wahrheit beruhen. Außerdem wurde festgestellt, daß man es mit einem Julius Straub zu tun habe. Als der Festgenommene von einem Polizisten abgeführt werden sollte, zog er vor dem Rathause einen schwerkalibrigen Revolver und gab auf seinen Transporteur vier Schüsse ab. Der Polizist Schröder wurde an der Seite und am Halse verletzt. Ein weiterer Schuß zertrümmerte das Schaufenster eines Geschäfts. Es gelang dem Mordbuben, in der Richtung auf Castrop zu entkommen. Die Verfolgung wurde mit allen der Polizei verfügbaren Kräften aufgenommen. Es ist indessen nicht gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden.

* **Münster,** 17. März. Als erste Dame erwarb sich hier Fräulein Johanna Richter aus Nürnberg die philosophische Doktorwürde.

* **Solingen,** 17. März. An Genickstarre erkrankten hier zwei Kinder des Klempners Johann Larsen, eins davon ist bereits gestorben. Im benachbarten Gräfrath sind ebenfalls zwei Kinder einer Familie an Genickstarre erkrankt und in das Krankenhaus zu Elberfeld überführt worden.

* **Bensberg,** 17. März. Auf Grube Bliesenbach wurden 254 Mann gekündigt, und werden dortselbst nur noch 60 Arbeiter verbleiben. Es ist dies umso trauriger, weil hier jetzt fast jede anderweitige Arbeitsgelegenheit mangelt und auch in den benachbarten Steinbrüchen imlaufe des Winters und auch jetzt noch eine Menge Arbeiter entlassen worden sind. Bliesenbach hat in letzter Zeit bedeutende Zubußen erfordert, und dies soll auch der Entlassungsgrund sein. Durch besseren Aufschluß hofft man jedoch, daß zum Herbst d. Js. der Betrieb im jetzigen Umfange wieder aufgenommen werden kann.

* **Boppard,** 16. März. Den Tod seines 17 Monate alten Stiefkindes vorsätzlich herbeigeführt zu haben, wird hier der

---

Schicksalsgenossen.

Roman von G. Rosen. 26

„Bei wem befindet sich Fräulein Ottilie?" fragte Bergner, mehr um die Unterhaltung fortzuspinnen, als aus Neugier.

„Bei Ihrem Bruder Robert," erwiderte Röder mit einem schnellen Blick auf Paul.

„Bei Robert?" rief Paul ungläubig.

„Ja, bei Robert, vor dessen Hause das Unglück sich zutrug, und der herbeigeeilt war, meine Tochter in seine Wohnung zu schaffen, wo Ihre Schwägerin und Ihre Nichte ihr die liebevollste Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen ließen."

„Ist es wahr, daß der junge Mensch, der Ihrem Fräulein Tochter Beistand geleistet, schwer verwundet ist?"

„Leider ja. Die Aerzte geben wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung."

„Ist er im Krankenhaus?"

„Nein. Er und Paul Helm, den ich auf Ihre Warnung hin aus meinem Geschäft entließ, wohnen Ihrem Bruder gegenüber. Eine Frau Elly Mertens oder so ähnlich, führt ihnen die Wirtschaft und sorgt mit der Liebe einer Schwester für den Kranken."

„Ah!" rief Bergner erbleichend und sein Gesicht abwendend, um den Ausdruck des Entsetzens zu verbergen, das sich in seinen Zügen malte.

„Sie wird dabei von Helm und einem geschulten Krankenwärter unterstützt," fuhr Röder fort. „Sie begreifen, daß ich alles aufbiete, den Retter meines Kindes dem Leben und so Gott will, einer glücklichen Zukunft zu erhalten. Auch auf Paul Helm soll sich meine Dankbarkeit erstrecken. Ich werde ihn nicht nur wieder in mein Geschäft nehmen, sondern außerdem alle Hebel in Bewegung setzen, seine Unschuld, von der ich jetzt überzeugt bin, an den Tag zu bringen."

„Ich werde mich mit Ihnen freuen, wenn das schöne Werk Ihnen gelingt."

Bergner kehrte noch beunruhigter, noch sorgenvoller nach Hause zurück.

Röders lebhaftes Interesse war eine neue Gewitterwolke an des Kaufherrn sich wieder umdüsterndem Horizont.

„Wenn diese alberne Rettungsgeschichte uns nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte," antwortete eines Abends Krug auf Bergners Klagen, „säße Helm längst wieder hinter Schloß und Riegel."

„Auch Klaus und seine Frau sollten bereits aus unserem Gesichtskreis entschwunden sein," seufzte Bergner.

„Weshalb? Wir bedürfen dieser Leute noch gar sehr."

„Wozu? Sie haben ihre Schuldigkeit getan und sind entbehrlich."

„Sie irren, Freund," rief Krug, seinen Stuhl dichter an den Bergners schiebend und sich prüfend im Zimmer umsehend. „Wenn Helm nicht durch die Verwundung Michels' an dessen Krankenbett gefesselt wäre, würde er Klaus schon in voriger Woche besucht haben. So viel ich weiß, wird er morgen abend zu ihnen kommen, sich einen von Krämer zurückgelassenen Handkoffer zu holen, in dem der Einfaltspinsel für ihn wichtige Papiere vermutet."

„Ah, ich merke nun, wo Sie hinauswollen."

„Nun habe ich ein Dutzend Leute an der Hand, die zu beschwören geneigt sind, von Paul Helm bei ihren Einkäufen im Zeitungsladen falsches Geld herausbekommen zu haben. Dieser Umstand in Verbindung mit seiner früheren Verurteilung wegen eines gleichen Vergehens, muß ihm den Hals brechen. Morgen wird er so unschuldig wie ein Lamm mit dem Koffer in der Hand, das schwimmende Haus des Flußpiraten verlassen und ahnungslos sein Zimmer betreten, doch ehe er noch Zeit gefunden, seine Last zu Boden zu setzen, wird ein schon unterrichteter Polizeibeamter hinter ihm stehen und ihn verhaften."

„Und was hat die Handtasche für eine Rolle in der Komödie?"

„Eine durchaus nicht zu unterschätzende. Sie ist voll falschen Geldes und der zu seiner Anfertigung nötigen Platten."

* * *

Otto Michels befand sich, dank der Sorgfalt der Aerzte, der treuen Wärter, die ihn umgaben und seiner eigenen kräftigen Konstitution, außer Gefahr. Zwischen den beiden Freunden und den Bewohnern des gegenüberliegenden Gartenhäuschen war bisher noch keinerlei Verkehr angeknüpft worden. Seit der Verwundung Ottos aber erschien Dora jeden Morgen, ehe sie sich in die Musikschule begab, bei Ella, sich nach dem Kranken zu erkundigen. Der kummervolle Zug in dem Gesicht der unglückgebeugten Frau erweckte die Sympathie des jungen Mädchens, das sich ihr immer herzlicher anschloß. Frau Bergner kam noch öfter in die Wohnung der jungen Leute, Erfrischungen für den Verwundeten zu bringen. Die Familie Röder stellte sich täglich ein, um zu hören und zu sehen, wie es dem Patienten gehe und als das Fieber endlich gewichen war und Otto die Erlaubnis erhalten hatte, ab und zu ein Weilchen zu plaudern, fehlte es ihm nie an Gästen, die sich ihm widmeten.

Pauls bleiches Gesicht strahlte wieder von Glück, als er der vollständigen Genesung des Freundes gewiß sein durfte. Otto selbst drang darauf, daß Paul jetzt wieder in den Zeitungsladen gehe und die Kunden selbst bediene, die nun schon seit Wochen von der Tochter einer über ihnen wohnenden Witwe abgefertigt wurden.

„Du mußt jetzt auch zu Klaus gehen und Deinen Koffer holen," erinnerte Otto.

Paul versprach am nächsten Abend den so lange aufgeschobenen Besuch bei dem Schiffer zu machen. Klaus und seine Frau waren entzückt, ihn wieder einmal bei sich zu sehen.

Mit dem Koffer in der Hand verließ Paul nach einer halben Stunde das Schiff. Zwei Männer in Zivilkleidung folgten ihm.

* * *

Paul eilte die Treppen zu seiner Wohnung hinauf, ohne darauf zu achten, daß die beiden Männer hinter ihm herschritten. Im Vorzimmer begrüßte ihn Ella mit der angenehmen Nachricht, daß Otto zum ersten Mal aufgestanden sei und Frau Bergner und Frau Röder mit ihren Töchtern erschienen wären, ihm zu dem frohen Ereignis Glück zu wünschen.

Den Koffer wieder aufnehmend, den er auf dem halbdunklen Vorplatz niedergesetzt hatte, wollte Paul sich in das Zimmer begeben, als er eine schwere Hand auf seiner Schulter fühlte.

„Sind Sie Paul Helm?" fragte eine fremde rauhe Stimme.

„Ja, was wünschen Sie von mir?"

„Ich bin Polizeibeamter und beauftragt, Sie zu verhaften. Hier ist der Verhaftsbefehl."

Zu Tode erschrocken, holte Ella Licht herbei.

In Pauls Händen zitterte das ihm übergebene Blatt. Er war angeklagt, aufs neue falsches Geld angefertigt und in Umlauf gesetzt zu haben. Das Papier entsank ihm. 163,20

Tagelöhner Jakob Knopp beschuldigt, der verhaftet wurde. Das Kind war schon seit Wochen beerdigt, als der ältere Sohn des Verhafteten, als er gezüchtigt wurde, den Vater verriet. Der Tod soll durch Eingeben von Lysol herbeigeführt worden sein.

Kleine Chronik.

Ein Stück Grönland stellt heute noch das altmärkische Ueberschwemmungsgebiet der Elbe dar. Ueberall erheben sich noch Eisberge, an den Bäumen haften in der Höhe von zwei Metern und mehr Eisringe. Eine Fahrt durch diese Eiswelt ist, da die Wege völlig aufgerissen sind, mit großen Gefahren verknüpft und kann nur mit äußerster Vorsicht unternommen werden.

Dem Gedenktage der Berliner März-Revolution von 1848, dem 18., soll die Verhandlung gegen die Rädelsführer der Straßen-Demonstrationen am Tage des Einzugs des englischen Königspaares in Berlin, unmittelbar auf dem Fuße folgen. Am 19. haben sich vor dem Schwurgericht die Angeklagten, Möbelpolierer Schiropp und vier Genossen, wegen Landfriedensbruches zu verantworten.

Eisenbahnunfall in der Schweiz. Auf der Station Au bei Waedenswil am Züricher See entgleiste der von Sargaus kommende Schnellzug, welcher infolge falscher Weichenstellung auf drei Güterwagen auffuhr. Von den Passagieren des Schnellzuges, dessen Lokomotive und Postwagen entgleisten, wurde niemand verletzt. Dagegen wurden zwei in einem Güterwagen mit Ausladen beschäftigte Arbeiter getötet, ein Knabe tödlich und ein dritter Arbeiter schwer verletzt. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechung.

Aus Messina behaupten italienische Zeitungen immer von neuem, daß die Lotterei und Verwahrlosung immer noch andauert. Alles arbeitet in seine Taschen, aber nicht für die Obdachlosen, die übrigens alles andere eher, wie einen Tatendrang zur Arbeit zeigen. Die Verwahrlosung werde nicht eher ein Ende nehmen, bis der König noch einmal nach Messina komme und sehe, wie es dort stehe.

Eine Menschen-Fresser-Gesellschaft ist in unserer deutsch-ostafrikanischen Kolonie ermittelt; zehn von ihnen sind zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Der Sitz dieser Kannibalengruppe war die Station Iringa. Beinahe noch leidenschaftlicher wie die Männer beteiligten sich die Frauen an diesen scheußlichen Mahlzeiten. Sie brachten meist ihre eigenen kleinen Kinder um, deren Fleisch ihnen besser schmeckte, wie das erwachsener Menschen. Sie verleiteten sogar Kinder, an diesen Bestialitäten teilzunehmen. Die Opfer wurden vergiftet, die Körper zerrissen und das noch warme Fleisch dann ungekocht gegessen.

In Klein-Asien haben neue Erdbeben schwere Eigentums- und Menschen-Verluste hervorgerufen.

Kunst und Wissenschaft.

Bach-Feier in Dortmund. Am 21. März, dem Geburtstage Joh. Seb. Bachs, soll in der Reinoldi-Kirche zu Dortmund die Weihe der von der Firma Walcker in Ludwigsburg erbauten neuen monumentalen Orgel stattfinden. Da die unvergänglichen Werke des Altmeisters christlicher Kirchenmusik in den Kreisen unserer Bevölkerung noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt sind, so gibt das Zusammentreffen seines Geburtstages mit der Fertigstellung eines der größten Orgelwerke Deutschlands willkommenen Anlaß zur Veranstaltung einer Bach-Feier vom 20. bis 22. März in Dortmund. Alle Freunde edler Kirchenmusik aus Nah und Fern werden zu dieser Feier, für die ein reichhaltiges und mit feinem Verständnis ausgewähltes Programm zusammengestellt ist, eingeladen. Dauerkarten für alle drei Tage 8 und 5 Mk.; Bestellungen und Anfragen sind zu richten an: Die Orgelbaukommission von Reinoldi, z. H. des Herrn Pfarrer Traub, Reinoldium-Dortmund.

Adalbert Matkowski †. Adalbert Matkowski, der ausgezeichnete Darsteller des Königl. Schauspielhauses und einer der besten Schauspieler Deutschlands, ist in Berlin nach langem, schwerem Siechtum seinem Leiden im Alter von 51 Jahren erlegen.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eine am 2. März abgehaltene außerordentliche Sitzung der Rheinischen Aerztekammer hatte zum Gegenstande die Kölner kassenärztlichen Verhältnisse und die Aeußerungen des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg in der Reichstagssitzung vom 5. Februar 1909 über ärztliche Organisation und Ehrengerichtsbarkeit. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Aerztekammer für die Rheinprovinz und die Hohenzollernschen Lande fühlt sich verpflichtet zu folgender

Erklärung.

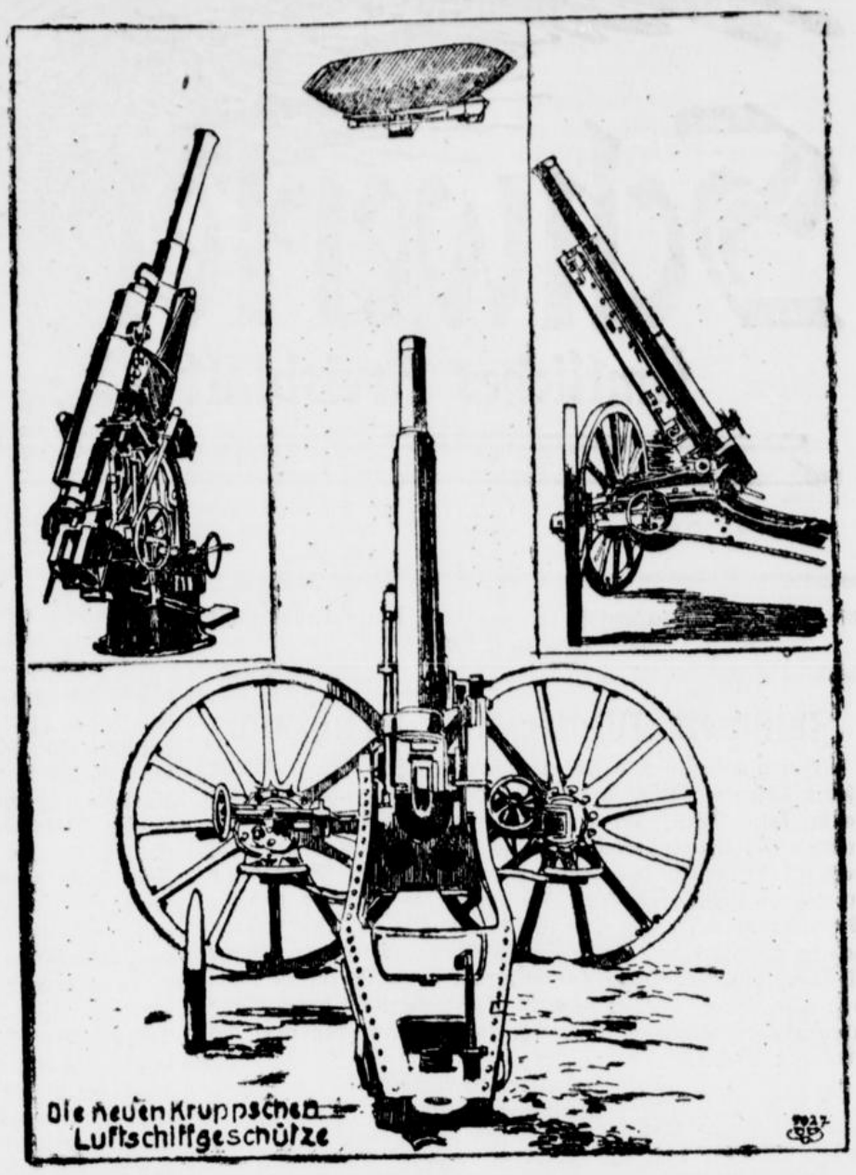
Nach eingehender Prüfung des zwischen dem Kölner Krankenkassenverband und der dortigen Aerzteschaft schwebenden Streitfalles ist die Aerztekammer zu der Ueberzeugung gekommen, daß die jetzigen Mißstände, wie sie von der Presse und anderweitig gerügt sind, allein vom Krankenkassenverbande herbeigeführt sind, daß dieser Verband den Aerzten das bisherige Vertragsverhältnis zum 1. Februar 1909 gekündigt und allen Bemühungen der Aerzte und der Verwaltungsbehörde auf gütliche Einigung unweigerlichen Widerstand entgegengesetzt hat. Sie stellt fest, daß die Aerzte somit schuldfrei sind an der jetzigen Sachlage, und daß auch nach dem 1. Februar d. Js. seitens der „Abteilung für freie Arztwahl" keinerlei Maßnahmen oder Anordnungen getroffen wurden, welche dem öffentlichen Wohle widerstreiten oder die ärztlichen Standespflichten in irgend einer Weise verletzen. Anderweitige Behauptungen, wonach plötzlich schwer Erkrankten oder Kranken die ärztliche Hilfe verweigert oder wonach Aerzte in Fällen dringender Not nicht einzutreten gewillt waren, beruhen auf durchaus ungenügender Sachkenntnis. Eine unsoziale Handlungsweise, wie sie befürchtet wird, ist bei der deutschen Aerzteschaft überhaupt ausgeschlossen.

Was weiterhin das Recht der Aerzte zum Zusammenschluß (der Koalition) betrifft, so muß die Aerztekammer mit Befremden Kenntnis nehmen, daß dieses Recht neuerdings in interessierten und gar amtlichen Kreisen bezweifelt wird. Ist ein solches Recht unterschiedlos jeder Erwerbs- wie geistigen Gemeinschaft gewährleistet, so ist es unverständlich, wie man dieses Recht dem Aerztestande aberkennen oder verkümmern will. Solches Bestreben bestand bislang ausschließlich in Kreisen, die ein Interesse daran haben, die Aerzte zu willfährigen Helfern ihrer finanziellen oder Parteiinteressen zu machen; wenn jedoch Vertreter des öffentlichen Rechtes und der Staatsgewalt den Zusammenschluß der Aerzte abfällig beurteilen, so empfinden wir dies als eine unserem Stande öffentlich zugefügte Kränkung. Wir müssen dies umso mehr betonen, als der jetzige Zusammenschluß der Aerzte nicht überwiegend materiellen Interessen dient, sondern einer großen Zukunftsfrage des öffentlichen Wohles, nämlich der Frage: „Welches ist die beste ärztliche Versorgung der Bevölkerung, wenn sie (wie in Zukunft und zumteil schon jetzt) zu 70—80 pCt. der mittelbaren ärztlichen Fürsorge untersteht, der Fürsorge durch öffentliche Krankenkassen und Verbände?" — Wir geben gern zu, daß für einen Teil dieser Bedürfnisse die Einzelärzte durchaus am Platze sind, aber wir sind der Ansicht: wollte man für die Zukunft dauernd jedem Bürger seinen Einzelarzt oder eine eng begrenzte Aerztezahl zuweisen, oder wollte man die Ausübung der ärztlichen Praxis dauernd von dem Wohlwollen einzelner Persönlichkeiten abhängig machen, so würde gerade dieses einen Rückfall in unsoziale Zustände bedeuten. Wir halten uns für verpflichtet, die öffentliche Meinung wie die Staatsregierung darüber aufzuklären, daß der Lösung dieser sozialen Frage die gegenwärtige Koalition der deutschen Aerzteschaft zum großen Teile dient.

Die Aerztekammer hat endlich mit Befremden und tiefem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß der Staatssekretär des Innern, Exzellenz von Bethmann-Hollweg, in der Reichstagssitzung vom 5. Februar d. J. die staatlichen Ehrengerichte der Aerztekammer beschuldigt — anders können wir wenigstens seine Worte nicht deuten —, daß sie (die Ehrengerichte) ihre Urteile, zu deren Abgabe sie auf Ehre und Gewissen verpflichtet sind, den materiellen Interessen einzelner Aerztegruppen inhaltlich unterordnen. Diese Auffassung wird durch alle maßgeblichen Entscheidungen der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit offensichtlich widerlegt; wir dürfen erwarten, daß der Herr Staatssekretär dieser Tatsache durch eine Erklärung im Reichstage gerecht werden und dadurch das in der Oeffentlichkeit geschädigte Ansehen der staatlichen Ehrengerichte wieder herstellen wird."

Deutsche Luftschiff-Geschütze.

Kaum sind die Arbeiten an den lenkbaren Luftschiffen und Flugmaschinen in ein Stadium getreten, das praktischen Erfolg verspricht, arbeiten die großen deutschen Geschützgießereien von Krupp und Ehrhardt schon an der Herstellung von Schnellfeuergeschützen, welche zur Bekämpfung des Feindes in den Lüften dienen sollen. Bei den bisher im Gebrauch befindlichen Geschützen war das Rohr an Zapfen befestigt, welche sich etwa in der Mitte des Rohres befanden. Durch diese Befestigungsart war der Winkel, bis zu dem die Rohrmündung nach oben bewegt werden konnte, nur verhältnismäßig klein. Jetzt hat man den Drehpunkt des Rohres ganz hinten an das Rohrende verlegt, wodurch man das Rohr genau senkrecht zur Erdoberfläche stellen kann. Die Lafette ist außerdem so eingerichtet, daß das auf der Erde liegende Ende durch einen Pflock in der Erde festgemacht wird, dann läßt sich die Lafette um diesen Pflock im Kreise herumdrehen und sichert dem Geschütz einen großen Aktionsradius. Dieses Geschütz kommt aus den Werkstätten der Firma Krupp. Die Firma Ehrhardt hat zu diesem Geschütz ein neues Geschoß konstruiert, welches bei den Luftschiffen durch die Außenhülle dringen und das Traggas zur Explosion bringen soll. Mit Rücksicht darauf aber, daß die Treffsicherheit bei den Luftschiffen zunächst sehr mangelhaft sein dürfte, bringt die Firma Ehrhardt zugleich ein Luftschrapnel heraus, dessen Wirkungskreis wegen des Streuens größer ist. Das letztgenannte Geschoß soll auch gegen die Flugmaschinen benutzt werden. Die Schußweite beträgt 5000 m. Da die lenkbaren Luftschiffe nur knapp auf 2000 m Höhe kommen können, so wären sie der neuen furchtbaren Waffe gegenüber machtlos, wenn sie nicht eben in ihrer kolossalen Geschwindigkeit ein Gegengewicht hätten.



Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, 18. März, 7,30 Uhr: „Fidelio". Große Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven.
Freitag, 19. März, 7,30 Uhr: „Der Herr Senator". Lustspiel in drei Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gust. Kadelburg.
Sonnabend, 20. März, 7,30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.
Sonntag, 21. März, 3 Uhr: „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. — Abends 7,30 Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Donnerstag, 18. März, 7,30 Uhr: „Die Dollarprinzessin". Operette in drei Akten von Leo Fall.
Freitag, 19. März, 8 Uhr: „Elektra". Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal.
Sonnabend, 20. März: Keine Vorstellung.

Stadttheater Barmen.

Donnerstag, 18. März, 8 Uhr: „Heimat". Schauspiel von Hermann Sudermann.
Freitag, 19. März, 7,30 Uhr: „Tristan und Isolde". Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.
Samstag, 20. März: Keine Vorstellung.
Sonntag, 21. März, 3 Uhr: „Tiefland". Musikdrama von Eugen d'Albert. — Abends 7 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen". Romantische Oper in vier Akten von V. Neßler.
Montag, 22. März, 8 Uhr: „Buntes Theater". Deklamationen, Rezitationen und Gesangsvorträge von Robert Koppel, früher Mitglied des Ernst von Wolzogens Ueberbrettl'.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

19. März: Bedeckt, meist trübe, normal, strichweise heiter
20. März: Meist heiter bei Wolkenzug, milde, Nachtfrost.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.


Sunlicht Seife
lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zutaten reinigt sie schnell und gründlich, schont die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!


Frühjahrs-Kontroll-Versammlung 1909

im Landwehrbezirk II Dortmund.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Jahresklassen 1896 bis 1908 haben sich an den einzelnen Tagen auf den angegebenen Plätzen wie folgt zu stellen:

Stadt Hörde.

Hörde, Wirtschaft Bergmann.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896 u. 1897
Donnerstag, den 8. April, 8,00 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 u. 1899
Donnerstag, den 8. April, 9,15 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900 u. 1901
Donnerstag, den 8. April, 10,15 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1902 u. 1903
Donnerstag, den 8. April, 11,30 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1904
Dienstag, den 13. April, 9,00 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1905
Dienstag, den 13. April, 10,00 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie, sowie Marine, sonstige Mannschaften, Sanitäts- und Veterinär-Personal
Dienstag, den 13. April, 11,00 Uhr vorm.

Garde und Verkehrstruppen
Mittwoch, den 14. April, 8,00 Uhr vorm.

Feldartillerie, Fußartillerie
Mittwoch, den 14. April, 9,15 Uhr vorm.

Jäger, Kavallerie, Pioniere, Train
Mittwoch, den 14. April, 10,30 Uhr vorm.

Ersatzreserve der Jahresklassen 1896—1898
Mittwoch, den 14. April, 11,30 Uhr vorm.

Ersatzreserve der Jahresklassen 1899—1902
Donnerstag, den 15. April, 9,00 Uhr vorm.

Sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften
Donnerstag, den 15. April, 10,00 Uhr vorm.

Vom **Amt Aplerbeck**

die Gemeinden Sölde, Holzwickede, Hengsen und Opherdicke.

Holzwickede, Wirtschaft Böhle.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1901
Freitag, den 16. April, 9,00 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie
Freitag, den 16. April, 10,00 Uhr vorm.

Sämtliche übrigen gedienten Mannschaften außer Feldartillerie
Freitag, den 16. April, 11,00 Uhr vorm.

Feldartillerie und Ersatzreserve
Freitag, den 16. April, 12,00 Uhr mitt.

Amt Aplerbeck,

mit Ausnahme der Gemeinden Sölde, Holzwickede, Hengsen und Opherdicke.

Aplerbeck, Wirtschaft Schulte, „Hotel zur Post".

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1898
Sonnabend, den 17. April, 8,45 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899—1900
Sonnabend, den 17. April, 9,45 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1901—1902
Sonnabend, den 17. April, 11,00 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903—1904
Sonnabend, den 17. April, 12,00 Uhr mitt.

Rest der Provinzial-Infanterie
Montag, den 19. April, 8,45 Uhr vorm.

Garde, Verkehrstruppen, Jäger, Kavallerie, Fußartillerie
Montag, den 19. April, 9,45 Uhr vorm.

Feldartillerie, Pioniere, Sanitäts- und Veterinär-Personal
Montag, den 19. April, 10,45 Uhr vorm.

Train, Marine und sonstige Mannschaften
Montag, den 19. April, 12,00 Uhr mitt.

Ersatzreserve der Jahresklassen 1896—1901
Dienstag, den 20. April, 9,30 Uhr vorm.

Ersatzreserve der Jahresklassen 1902—1908 und sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften
Dienstag, den 20. April, 10,30 Uhr vorm.

Stadt Schwerte

und die Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf.

Schwerte. Wirtschaft „Im Reiche des Wassers".

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1899
Mittwoch, den 21. April, 8,15 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900—1904
Mittwoch, den 21. April, 9,15 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie, Garde, Verkehrstruppen, Fußartillerie
Mittwoch, den 21. April, 10,15 Uhr vorm.

Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Pioniere, Marine, sonstige Mannschaften, Sanitäts- und Veterinär-Personal
Donnerstag, den 22. April, 8,15 Uhr vorm.

Train sämtlich und Ersatzreserve der Jahresklassen 1896—1899
Donnerstag, den 22. April, 9,15 Uhr vorm.

Sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften
Donnerstag, den 22. April, 10,15 Uhr vorm.

Amt Westhofen,

mit Ausnahme der Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf.

Westhofen. Wirtschaft Fritzenkötter.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1904
Freitag, den 23. April, 8,45 Uhr vorm.

Sämtliche übrigen gedienten Mannschaften
Freitag, den 23. April, 9,45 Uhr vorm.

Ersatzreserve
Freitag, den 23. April, 10,45 Uhr vorm.

Amt Wellinghofen.

Wellinghofen. Wirtschaft Wiecken.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1902
Sonnabend, den 24. April, 8,45 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie, Garde und Verkehrstruppen
Sonnabend, den 24. April, 10,00 Uhr vorm.

Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Pioniere, Train, Sanitäts- und Veterinär-Personal, Fußartillerie, Marine und sonstige Mannschaften aller Jahresklassen und von der Ersatzreserve die Jahresklassen 1896 und 1897
Sonnabend, den 24. April, 11,00 Uhr vorm.

Sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften
Sonnabend, den 24. April, 12,00 Uhr mitt.

Vom **Amt Kirchhörde**

die Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Kleinholthausen, Kirchhörde, Schnee, Kruckel und Rüdinghausen.

Löttringhausen. Wirtschaft Wittich.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1902
Montag, den 26. April, 9,15 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie, Garde, Verkehrstruppen, Fußartillerie, Marine und sonstige Mannschaften
Montag, den 26. April, 10,30 Uhr vorm.

Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Pioniere, Train, Sanitäts- und Veterinär-Personal und von der Ersatzreserve die Jahresklassen 1896—1899
Montag, den 26. April, 11,30 Uhr vorm.

Sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften
Montag, den 26. April, 12,30 Uhr nachm.

Amt Annen.

Annen. Wirtschaft Greten am Marktplatz.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1899
Dienstag, den 27. April, 9,00 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900—1903
Dienstag, den 27. April, 10,15 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1904—1905
Dienstag, den 27. April, 11,30 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie, Fußartillerie, Marine und sonstige Mannschaften
Dienstag, den 27. April, 12,30 Uhr nachm.

Garde, Verkehrstruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Jäger, Pioniere, Sanitäts- und Veterinär-Personal
Mittwoch, den 28. April, 9,00 Uhr vorm.

Train sämtlich, Ersatzreserve der Jahresklassen 1896—1900
Mittwoch, den 28. April, 10,15 Uhr vorm.

Rest der Ersatzreserve und sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften
Mittwoch, den 28. April, 11,30 Uhr vorm.

Amt Barop und Amt Kirchhörde,

mit Ausnahme der Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde, Schnee, Kruckel u. Rüdinghausen.

Hombruch. Wirtschaft Witwe Schnittker.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1896—1898
Donnerstag, den 29. April, 8,45 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899—1901
Donnerstag, den 29. April, 10,00 Uhr vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1902—1904
Donnerstag, den 29. April, 11,15 Uhr vorm.

Rest der Provinzial-Infanterie und Pioniere
Donnerstag, den 29. April, 12,15 Uhr nachm.

Garde, Verkehrstruppen, Fußartillerie, Jäger, Kavallerie, Marine, sonstige Mannschaften, Sanitäts- und Veterinär-Personal
Freitag, den 30. April, 8,45 Uhr vorm.

Feldartillerie, Train
Freitag, den 30. April, 9,45 Uhr vorm.

Ersatzreserve der Jahresklassen 1896—1901
Freitag, den 30. April, 10,45 Uhr vorm.

Sämtliche bisher nicht aufgeführte Mannschaften
Freitag, den 30. April, 11,45 Uhr vorm.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontrollversammlungen.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberem Anzuge zu erscheinen und die Führungszeugnisse nebst Militärpässen mit vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.
2. Jeder zu den Kontrollversammlungen einberufene Mann des Beurlaubtenstandes steht für den ganzen Tag, an welchem diejenige Kontrollversammlung stattfindet, zu welcher er zu erscheinen verpflichtet ist, unter den Militärgesetzen. Nichtbefolgung der Einberufung zur Kontrollversammlung, sowie Unpünktlichkeit bei der Gestellung wird bestraft.
3. Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

   Zu den „Sonstigen Mannschaften" gehören: Oekonomiehandwerker, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher-Gehülfen und Arbeitssoldaten.

   Unter „Verkehrstruppen" sind zu verstehen: Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen.

   Maschinengewehrtruppen gehören zu den Provinzial-Jägern.

   Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve des Trains entlassen sind, stellen sich zu der für den Train befohlenen Kontrollversammlung.

   Ferner gehören zum Beurlaubtenstande des Trains: Die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften der Infanterie und Jäger, sowie die Militärbäcker.

   Mannschaften des Trains, welche bei den Bespannungs-Abteilungen der Fußartillerie gedient haben, gehören zur Fußartillerie.
4. Ganzinvaliden, welche nur auf Zeit anerkannt sind und sämtliche Halbinvaliden, ferner die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für felddienstunfähig, aber noch für garnisondienstfähig bezw. zeitig feld- und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots, sowie die vom Truppenteil wegen Dienstunbrauchbarkeit bezw. auf Reklamation entlassenen Mannschaften, über die noch keine endgültige Entscheidung betreffs ihres ferneren Militärverhältnisses getroffen ist, stellen sich stets zu der für ihre Waffe bezw. Jahresklasse befohlenen Kontrollversammlung.
5. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von der Kontrollversammlung befreit sein möchte, hat dem Hauptmeldeamt ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigung spätestens 8 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung vorzulegen. Auch wer sich an einem anderen als dem für ihn bestimmten Tage gestellen möchte, hat ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Eigenmächtige Gestellung zu einer anderen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.
6. Alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 und solche, die im gleichen Zeitraume im Jahre 1899 freiwillig eingetreten sind und vier Jahre aktiv gedient haben, nehmen nicht an der Frühjahrs-, sondern erst an der Herbst-Kontrollversammlung d. Js. teil.
7. Die Mannschaften haben sich 5 Minuten vor der festgesetzten Zeit im Kontrollversammlungssaale ohne besonderen Befehl des Bezirksfeldwebels einzufinden.
8. Das Erscheinen mit Kriegervereinsabzeichen ist erwünscht.

Dortmund, März 1909. 1285

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Ein evangel.
Dienstmädchen
für einen kleinen Haushalt, wird zum 1. Mai gesucht 1310
Auskunft erteilt
O. Bartels in Schwerte,
Hagenerstraße 7.

Suche Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
1331
Carl Weber, Sennigsweg 16.
Schuhmachermeister.

Zum 1. Mai ein in allen Hausarbeiten erfahrenes evangelische properes 1331
Mädchen
gesucht.
Frau Heinrich Noll,
Hagen i. W., Eckeseyerstr. 124.

Eine Partie
Glasröhren
ca. 30, 35 u. 45 cm lang, ca 10 mm Durchmesser, sind billigst abzugeben. 430
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

20 Pianinos
teils eingetauscht, teils aus der Miete zurück, von 180 Mk. an in Monatsraten von 8 Mark an abzugeben. 1847
Wilh. Hohrath,
Dortmund,
Burgwall 21. Fernsprecher 845.

Eine freundl.
Mansarden-Wohnung
von 2 Zimmern zum 1 April oder später zu vermieten.
1341 **Hüsingstraße 23.**

Eine schöne 1352
Wohnung
von 2 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Rosen, Friedrichstr. Nr. 43/8.

Institut Boltz
1036 **Ilmenau i. Thür.**
Einj-, Fähnr.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

1067
Keine sparsame Hausfrau,
die Wert auf Gesundheitspflege legt, will noch länger ohne
„Kubin" Nährsalzkaffee,
per Pfund **45** Pfg. mit Kakaogutschein, sein.
General-Vertretung: Gust. Holsiepe, Schwerte, Wilhelmstr. 12.
Vertreter gesucht.
Warum?
Weil Kubin-Kaffee billig, bekömmlich, gesund, wohlschmeckend u. von Bohnenkaffee nicht zu unterscheiden ist.

Nach Ehr und Glanz
... geht Dein Begehr,
Wie leicht kannst Du das haben.
Wichs' mit **Nigrin** die Stiefel Dir,
Du wirst an ihrem Glanz dich laben.
805 Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**


Wendelsteiner Häusners Brennessel-Spiritus
Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haarausfall, Schuppen Kahlköpfigkeit usw.** bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kircherl" bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung **schleunigst** und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. **Drog. W. Heppe Nachf., E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg.** 322

Eine Wohnung
von 2 großen Zimmern mit Vorratsraum zum 1. Juli zu vermieten. 1206
Bismarckstraße 16.

Eine
lange Bank
mit Rücklehne umständehalber billig zu verkaufen. 1333
Märkischestr. 41 l.

Bekanntmachung.
Das Proviantamt Münster kauft noch Roggen, Hafer, **Heu** und Roggenrichtstroh. 703
Roggen und **Stroh** müssen aber vorher angemeldet werden.
Der Zivil-Vorsitzende.
J. V.: Frhr. von Steinaecker.

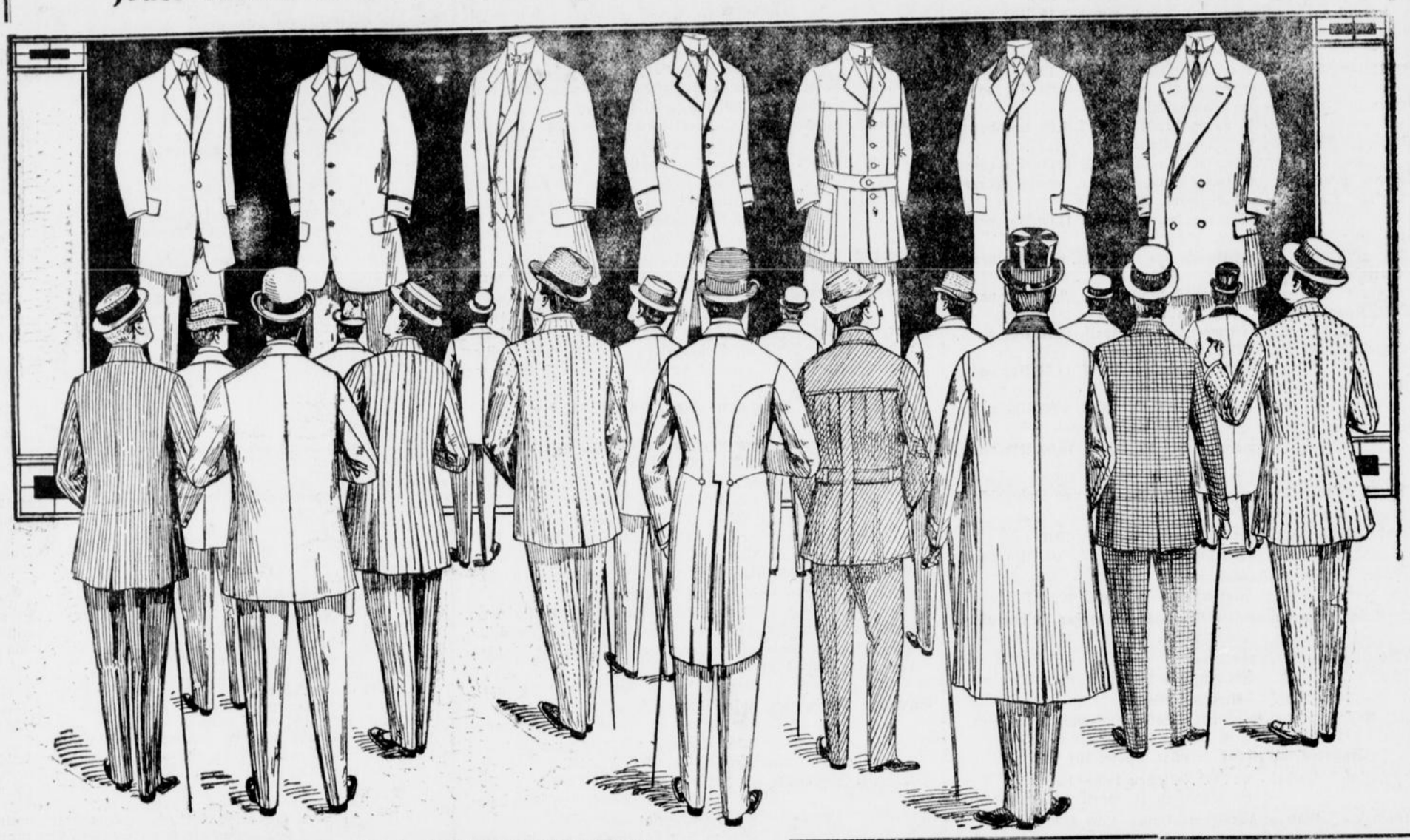
Glas, Farben, Lacke,
45 **Pinsel,**
Prima gekochtes Leinöl,
Terpentin und Siccatif
kaufen Sie gut und billig bei
Carl Trog.

Dortmund
Ostenhellweg 22—24.
Brüderweg 5—7.

J. Fischer

Dortmund
Ostenhellweg 22—24.
Brüderweg 5—7.

Jeder staunt über die hervorragenden Neuheiten in meinen 16 Schaufenstern!



Vier Etagen mit 60 000
Quadr.-Fuss dienen nur der Herstellung und dem Verkauf von **Herren- und Knaben-Kleidung.**

Streng feste Preise!
Meine Auswahl ist grösser, meine Preise sind billiger, wie bei irgend einer Konkurrenz!

Sämtliche Neuheiten in Herren- u. Knabenkleidung
sind eingetroffen!

Herren:

Joppen-Anzüge
Rock-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Frack-Anzüge
Smoking-Anzüge
Paletots
Bozener Mäntel
Capes, Lodenjoppen
Hosen
Phantasie-Westen
Auto-, Jagd- und Sport-Kleidung
Livreen

So kurz diese Anzeige ist, so enthält sie doch eine inhaltschwere Mitteilung, nämlich den Eingang von vielen tausend Piecen in jeder Warengattung.

Wie vollkommen und grossartig meine fertige Konfektion beschaffen ist?

Welche hervorragende erste Neuheuten dieselbe enthält?

Wie angenehm Sie in meinem grossen, taghellen, weltstädtischen Etablissement kaufen können?

Davon wird Sie ein Besuch desselben ohne jeden Kaufzwang überzeugen.

Knaben:

Blusen-Anzüge
Jacken-Anzüge
Kieler-Anzüge
Kadett-Anzüge
Norfolk-Anzüge
Schul-Anzüge
Bleyles-Anzüge
Paletots, Pyjecks, Capes,
Hosen, Blusen, Joppen,
Jünglings-Anzüge
Kommunion-Anzüge
Jünglings-Hosen
Loden-Joppen

Selbst die grössten Geschäfte des Kontinents bieten Ihnen nicht mehr in Art, modernster und bester Ausführung der Ware, elegantester Passform für jede Figur, Grösse und Vielseitigkeit der Auswahl und Billigkeit der Preise.

Besichtigen Sie bitte meine sehenswerte Saison-Eröffnungs-Dekoration!

Lassen Sie sich kostenfrei meinen neuen Katalog kommen! : : :

Falls Sie noch nicht Kunde sind, so probieren Sie es mit irgend einem Kauf und Sie werden schnell die grossen Vorteile herausfinden, welche ich Ihnen infolge meines grossen Umsatzes, gemeinschaftlichen Einkaufs mit 15 ersten Spezialgeschäften, Alleinverkaufs allererster, bewährter Fabrikate und durch meine grosse Auswahl zu bieten imstande bin. 1340

Mein Geschäft ist in Umsatz, Grösse der Warenvorräte u. Lokalitäten nachweislich

Das grösste Spezialgeschäft Westdeutschlands.

Grosser Ausverkauf

1361 wegen Aufgabe meiner

Herren-Anzüge, Paletots und Pelerinen
Knaben- u. Kinder-Anzüge, Paletots u. Pelerinen
sowie Kinderkleidchen.

Sämtliche Artikel werden zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Günstigste Gelegenheit für Konfirmanden und Kommunikanten.

Otto Wilkes, Schwerte

Bahnhofstrasse 19.

Hundeliebhaber-Verein für Schwerte und Umgegend.



Freitag, den 19. ds. Mts., abends 8½ Uhr:

Versammlung

beim Mitgliede W. Kordeck.

1372 **Der Vorstand.**

Besseres evangel. 1366

Dienstmädchen

auf bald gesucht.

Frau Wilh. Suer, Hagen

Rembergstraße 59.

Anständige Leute erhalten 1363

Schlafstelle

Kötterbachstraße 4.

Auf April eine ruhige abgeschlossene

4 Zimmerwohnung

zu vermieten. 1358

H. Rennefort,
früher Schneider
In den Rosen 43.

Kummers Brot!

Oeynhauser
Casseler
Paderbörner
Stuten
Schwarzbrot
Kümmelbrot

Einen großen Posten

Rodonkuchen

Stck. nur 48 Pfg. zu haben im

Kaufhaus für Lebensmittel

1368 und

Stadttor - Drogerie,
Brückstraße 23.

Fahnen

Reinecke, Hannover. 934

Weizenkeime

süß, leicht verdaulich, knochenbildend, bestes Futtermittel für

kleine Schweine

1371 empfiehlt

L. Weinberg.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines 1362

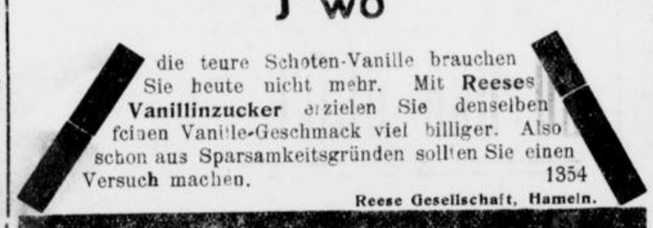
Töchterchens

beehren sich anzuzeigen

Erwin u. Emmi Klug.

Lübbecke i. W., 17. März 1909.

J wo



die teure Schoten-Vanille brauchen Sie heute nicht mehr. Mit **Reese's Vanillinzucker** erzielen Sie denselben feinen Vanille-Geschmack viel billiger. Also schon aus Sparsamkeitsgründen sollten Sie einen Versuch machen. 1354

Reese Gesellschaft, Hameln.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Schwerte für das Rechnungsjahr 1909 liegt in Gemäßheit des § 66 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom **18. d. Mts.** an 8 Tage lang im hiesigen Stadthause (Büro des Stadtsekretärs) zur Einsicht der Einwohner der Stadt offen. (1367)

Schwerte, den 17. März 1909.

Der Magistrat: Rohrmann.

Mein

diesjähriger Schlager

ff. Cassette

mit

25 Bogen Briefpapier modernen Formats
25 Briefhüllen, ff. gefütt.
} aus Ia. Leinen.

Mark 1.— 458

Dieselbe Cassette mit **50 Bogen** und **50 Briefhüllen**

Mark 175.

Carl Braus, Schwerte
Gr. Marktstr. 3—5.

Hinweis!

Als Andenken an das Fest der Einsegnung ist ein gutes Buch ganz besonders geeignet, weil es dem Beschenkten in edlen Worten der Weisheit Leitsprüche für seinen Lebensweg bietet und ihm den gütigen Geber und den geweihten Tag immer wieder in frohen und ernsten Stunden in Erinnerung bringt. Die Bücher in dem der heutigen Nummer beiliegenden Verzeichnis seien zur Auswahl ganz besonders empfohlen, denn sie enthalten goldne Lebensregeln, die uns unsere hehrsten Geisteshelden gegeben haben. Als Bezugsquelle empfiehlt sich die Buchhandlung von Carl Braus, Gr. Marktstr. 3—5. 1357

Wichtig für Bau-Unternehmer!

Bauvorschüsse

in jeder Höhe!

Anträge unter M. 72 nimmt die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung entgegen. 1365

1360 Gründlichen

Musik-Unterricht

für Klavier, Streich- und Blas-Instrumente erteilt

Willy Baumöller,
Hagenerstr. 14.

---

300 000 Mk. 1364

Sparkassengelder liegen sofort zum Ausleihen bereit. Objekte in Schwerte u. Hörde bevorzugt. Offerten unter **K 51** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Ich kaufte einen großen Posten prachtvolle

Bosnische Pflaumen

und empfehle so lange Vorrat

per Pfd. 17 Pfg.
10 Pfd. 1.60 Mk.

L. Weinberg.

1370



Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
Starken federdichten Barchent

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:

Vollständiges 1½schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Großes 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfd. gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00, 2.50 u. 3,00 Mk.

Fertige 2schläfige Strohsäcke 1,50 Mk. bis 2,00 Mk.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.

807



Wegen Aufgabe

der Abteilungen

Manufaktur-, Baumwoll-, Leinen-, Weiss- und Bettwaren

und bedeutender Vergrösserung meiner

Damen- und Kinder-Konfektion

stelle ich von morgen Freitag den 19. d. Mts. die gesamten unten angeführten Waren zum

Ausverkauf.

Die Preise sämtlicher Artikel sind **ganz bedeutend** herabgesetzt und bietet sich eine seltene Gelegenheit, wirklich erstklassige Qualitäten **enorm billig** zu erwerben.

☛ Die jetzigen Verkaufspreise sind neben den bisherigen auf den Etiketten vermerkt.

Trotz der billigen Preise **„Gelbe Marken** des Hagener Rabatt-Spar-Vereins". Volle Bücher werden mit **6.00 Mark** in Zahlung genommen.

Meine sämtlichen zum „Ausverkauf' gestellten und mit **Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** ausgestatteten Läger, umfassend:

Weisswarn, Baumwollwaren
Damenwäsche, Leinenwaren
Gardinen, Teppiche
Bettwaren, Aussteuerartikel

zu und unter Einkaufspreisen.



Zum Umzug und zur Anschaffung von Austeuern die beste Einkaufs-Gelegenheit!

Meine Riesenläger in **Damen- und Kinder-Konfektion** sind mit allen **Neuheiten für Frühjahr und Sommer** 1909 reich ausgestattet und gelangen die enormen Eingänge letzter Neuheiten zu **ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Friedr. Schenkel, Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 16. Ecke Kampstrasse.

1356

W.

on

aus-
or-

e

waren

n zum

et sich
erben.
merkt.

genommen.

rüh-

rn 2

Als sie zu Ende war, warf sich ihr Bräutigam, von seinen Gefühlen übermannt, aufs Knie vor ihrem Lager hin und bedeckte ihre weißen, mageren Hände mit seinen Küssen und Tränen.

„Ellen, armer Liebling!“ war das einzige, was er vor tiefer Bewegung zu sprechen vermochte.

So verhielt sich der Mann, auf dessen Erbarmungslosigkeit und Strenge Dietrich gehofft hatte.

Anders Ruths Mutter. Sie blieb zunächst stumm und unbeweglich. Während Ellens Beichte war es ihr gewesen, als müßte das, was sie jetzt vernahm, fortan eine tiefe Kluft zwischen ihr und der geliebten Nichte reißen. Als müßte ihr getötetes Kind nun ewig zwischen ihnen stehen.

Welche Mutter würde in den ersten Augenblicken nicht ebenso gefühlt haben? War es doch ihr eigen Fleisch und Blut gewesen, das den gewaltsamen Tod gefunden hatte, ihr Kind, das sie unter Schmerzen geboren! Und dazu ihr einziges!

Allmählich aber erblaßte das Bild der Toten vor der Lebenden, die da so krank und hilflos vor ihr lag und ihre großen Augen mit rührender Bitte um Vergebung auf sie geheftet hatte.

Und alles, was zuerst dies Mutterherz durchflutet, wurde bald durch die gewaltige Empfindung des Mitleids und der vergebenden Liebe besiegt. Tapfer drängte die edle Frau ihre Tränen zurück, die bei der Erinnerung an Ruth in ihre Augen getreten waren.

„Mein Kind, warum hast du nicht früher gesprochen?“ begann sie nach einer Weile des Stillschweigens, „du hättest dann längst den Frieden gefunden. Es tut mir weh, daß du so wenig Vertrauen zu mir gehabt hast. Aber ich vergebe dir, ich vergebe dir von ganzem Herzen!“

Bei diesen Worten von Ruths Mutter kam eine unendliche Erleichterung über die Kranke. Die Last war plötzlich von ihr genommen. Noch in letzter Stunde durchkostete ihre Seele ein reines Glück. Doch zugleich waren ihre Körperkräfte durch die Anstrengungen des Sprechens wieder gänzlich verbraucht. Ermattet sank sie in die Kissen zurück. Vor ihren Augen dunkelte es. Sie fühlte das Herannahen neuer Bewußtlosigkeit. Fast heftig zog sie die Tante und den Geliebten zu sich heran, und während sich ihre Lider bereits geschlossen hatten, flüsterten ihre Lippen noch heiße Dankesworte.

„Bald wirst du genesen, meine Ellen,“ sagte jetzt ihr Bräutigam in innigem Ton, „und dann ganz glücklich werden. Meine Liebe soll dich alles Leid der Vergangenheit vergessen lehren. An meiner Seite wirst du ein neues, schönes Leben beginnen.“

Sie aber wußte es besser. Es gab keine irdische Zukunft mehr für sie. Die Qual der verflossenen Jahre hatte ihren zarten Leib geschwächt und für den Tod reif gemacht. Sie stand dicht vor der Schwelle der Ewigkeit.

Dennoch war sie glücklich. Hatte sie doch Vergebung empfangen, Vergebung von den teuersten Menschen, die sie auf Erden besaß. Nun würde auch der Richter dort oben milde sein, dessen war sie gewiß.

Und mit einem Lächeln der Befreiung auf den schönen Zügen schlummerte sie in den Armen ihrer Lieben hinüber.

*

Ich sah meine geliebte Freundin erst im Sarge wieder. Der Ausdruck der Ruhe und des endlich gewonnenen Seelenfriedens war auf ihrem verklärten Antlitz gleichsam stehengeblieben. Man empfand in ihrer Nähe nur die Heiligkeit und Majestät des Todes, aber nicht sein Grauen.

Nachdem man sie unter Tränen der Verzweiflung zu Grabe getragen hatte, wollte ihr Verlobter Rechenschaft von Dietrich fordern, der der Hauptzerstörer seines Glückes war. Dieser Feigling hatte sich jedoch leider allen Konsequenzen seiner niedrigen Handlungsweise entzogen, indem er am Beerdigungstage Ellens abgereist war, ohne daß jemand wußte, wohin er sich gewandt hatte. So mußte man einem höheren Richter die Vergeltung anheimstellen.

Zehn Jahre sind seitdem verflossen. Sie reichen aus, um auch den heißesten Schmerz zu mildern und in wehmütiges Erinnern zu verwandeln.

Doch über dem einsamen Hügel der Toten schien mir noch jetzt der Geist des Friedens und der Liebe zu schweben, jener großen, alles verzeihenden Liebe, welche die letzten Lebensstunden der armen Ellen mit ihrem göttlichen Lichte durchstrahlt hatte.



Die Eisenbahnwagen-Stadt. Eine seltsame Stadt ist im Jahre 1907 in den Vereinigten Staaten entstanden: „Catskills-Cartown“, die Stadt der „Waggon-Villen“, in der die weniger bemittelten Töchter der Stadt Neuyork Erholung suchen. Nachdem man verschiedene mißlungene Versuche gemacht hatte, für ärmere Studentinnen, für „lady clerks“ und alle die, die durch eigene Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben, eine billige Sommerfrische zu begründen, kam die „Fresh Air League“ auf die hübsche Idee, die eine Lösung des Problems bringen sollte. Als der Sommer kam, entstand plötzlich an den prächtigen Catskill-Bergen, zweieinhalb Stunden von Neuyork, aus dem Nichts eine neue Stadt, die nicht lange der Bewohnerinnen harrte. In langen Reihen stehen hier Eisenbahnwagen neben Eisenbahnwagen am Waldesrande; freundliche, schneeweiße Vorhänge an den großen blanken Fenstern erzählen von der Gemütlichkeit dieser sinnreich improvisierten Heimstätten und aus den „Straßen“ der Catskills-Cartown klingt das fröhliche Lachen frischer Mädchenstimmen. Schon immer hat in den Vereinigten Staaten der ausrangierte Eisenbahnwagen als „Villa“ kleiner Leute eine große Rolle gespielt und im Westen findet man ganze Dörfer, die nur aus Waggons bestehen. Der heiße Konkurrenzkampf der amerikanischen Bahnen zwingt zu steter Materialerneuerung und die ausrangierten Waggons sind dann zu Spottpreisen zu haben. Durch die Umwandlung der Neuyorker Staatsbahnen in elektrische Bahnen waren gerade in den letzten Jahren eine lange Reihe von Waggons freigeworden, die „Fresh Air League“ benutzte die eintretende „Baisse“ in Waggonvillen, und für 6400 Mark erstand sie 100 prachtvolle, weiträumige Wagen; rasch waren sie möbliert, und als der Sommer kam, fanden eine große Anzahl junger Neuyorkerinnen ein originelles und entzückendes Sommerheim bereitet; ein naher Fluß ladet in der Mittagsglut zu erfrischendem Bade und am Rande des hochstämmigen Waldes dehnen sich wohlgepflegte Spielplätze, wo die hübschen Sommergäste ihre Sportfreudigkeit in Golf, Kricket und Lawn-Tennis erproben können.

Humor.

Extra. Gast: „Mein Zimmer gefällt mir sehr gut. Was für eine Menge angenehmer Erinnerungen diese Aussicht in mir wachruft!“

Wirt (leise zum Kellner): „Schreiben Sie auf: Zimmer 27. Eine Menge angenehmer Erinnerungen wachgerufen, zehn Mark extra!“

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
41. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 65. Donnerstag, den 18. März 1909.

Eva.

Novelle von Helmuth tan Mor.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da bist du ja, Eva,“ sagte Herr von Sidow jovial. „Darf ich Sie mit meinem Töchterchen bekannt machen, Herr Doktor —“

Es flimmerte Eva vor den Augen, und sie wäre am liebsten davongelaufen wie am Morgen. Sie hörte ihren Vater Doktor Schweighoffs Namen nennen und noch allerlei hinzufügen, das sie nur halb verstand. Und sie sah den jungen Arzt sich zweimal tief vor ihr verneigen. Da nahm sie ihren Stolz zu Hilfe — den Stolz, der an diesem Morgen so empfindlich verletzt worden war. Fest preßten sich ihre Lippen aufeinander, und sie vermochte ihren Zügen einen Ausdruck hochmütiger Gleichgültigkeit zu geben. Mit einem kaum merklichen Neigen des hübschen Köpfchens nur erwiderte sie die Verbeugung Schweighoffs, und dann wandte sie sich sogleich ihrem Vetter Kurt zu, der ebenfalls gekommen war und mit Harry plauderte.

Niemand mochte etwas Auffälliges erblickt haben in der Art, wie sich die beiden begrüßten. Und da der Diener eben jetzt meldete, daß das Essen aufgetragen sei, bemerkte auch niemand die plötzliche Schweigsamkeit von Professor Ellangers jungem Assistenten. Der Hausherr schob seinen Arm in den des Sanitätsrats und führte ihn an die Tafel. Harry folgte mit Doktor Herbert Schweighoff, und Eva ging mit ihrem Vetter als Letzte hinüber. Wie sonst scherzte Kurt von allen möglichen Dingen und machte dem jungen Mädchen eifrig den Hof. Aber seine harmlosen Späße wurden nicht so gut aufgenommen, wie er es gewohnt war. Ueber einen Mangel an Aufmerksamkeit konnte er sich freilich nicht beklagen, und es setzte ihn beinahe in Verlegenheit, Evas Blicke so unausgesetzt auf sich gerichtet zu sehen. Er konnte ja nicht ahnen, daß es nur deshalb geschah, weil sie dem Anblick eines anderen Antlitzes entgehen wollte — weil sie die bedrückte Miene Schweighoffs nicht sehen mochte, der ihr gerade gegenüber saß. Aber es verwirrte ihn um so mehr, als sie auch bei den gelungensten seiner Einfälle unverändert ernst blieb. Nicht einmal ein schwaches Lächeln belohnte seine geistigen Anstrengungen, und als das junge Mädchen ihm ein paarmal mit ganz unmotivierter Schärfe widersprochen hatte, gab er bitter gekränkt seine Bemühungen auf, ihr zu gefallen, und legte seine beleidigten Gefühle durch ein tiefes Schweigen an den Tag.

In Eva aber, die äußerlich so kalt und gelassen schien, sah es seltsam aus.

Sie wußte nicht mehr, was sie von ihrem eigenen Denken und Empfinden halten sollte. Heut morgen, — als sie — als sie der andere küßte, da hatte sie's mit beseligender Gewißheit zu fühlen gemeint, daß sie ihren Vetter liebte. Und nun — nun ertappte sie sich mehr als einmal auf der Frage: Ist es möglich, daß er immer so dumm und so witzlos war? — Ist es möglich, daß ich je an seinen Plattheiten Gefallen gefunden habe? — Und wie sie sich auch dagegen wehrte, gewaltsam drängte sich ihr die Erkenntnis auf, daß sie der Tat dieses Doktors doch etwas verdankte, daß sie heute sehend geworden war. Nie zuvor hatte sie so klar erkannt, daß ihr Vetter in seiner einfältigen Eitelkeit nur den Beifall geliebt hatte, den sie seinen Reden spendete, und daß sie sich im Grunde trotz der langen Bekanntschaft, und obwohl sie so dicht nebeneinander aufgewachsen, ganz fremd geblieben waren. Einmal später wäre ihr diese Erkenntnis sicherlich gekommen — aber wohl dann erst, wenn es zu spät gewesen wäre. Denn sie hätte Kurt ja geheiratet, wenn nicht — wenn jenes Schreckliche nicht geschehen wäre.

Ach, es war alles so wirr in ihr, und es war so qualvoll, hier zu sitzen und Gleichgültigkeit heucheln zu müssen. Wenn sie an die Zukunft dachte, an die Zeit, die nun kommen würde, so hätte sie aufweinen mögen vor Verzweiflung. Aber eins wußte sie: daß sie diesen Doktor haßte — haßte aus dem Grunde ihres Herzens! —

Das allgemeine Tischgespräch hatte sich fast nur um das nächstliegende Thema gedreht; man sprach von dem Erholungsheim für kränkliche Kinder unbemittelter Leute, dessen ärztlicher Leiter Herbert Schweighoff werden sollte. Herr von Sidow war der eigentliche Begründer der wohltätigen Anstalt und ihr Protektor. Es war ein Lieblingsgedanke seiner Frau gewesen, den sie selbst nicht mehr hatte zur Ausführung bringen können. Nach ihrem Tode erst hatte Herr von Sidow die Stiftung ins Leben gerufen, der er nicht nur große Opfer in Geldunterstützungen, sondern auch an Zeit und Arbeit brachte.

So sehr sich Eva auch durch die Aufmerksamkeit, die sie ihrem Tischherrn schenkte, abzulenken suchte, konnte sie doch nicht verhindern, daß sie vieles von dem vernahm, was Doktor Schweighoff sagte. Und es erfüllte sie merkwürdigerweise mit Zorn und Erbitterung, daß alles um so vieles tiefer und klüger war als das, was ihr Vetter äußerte. Warum war denn auch Kurt gar so einfältig! Er war gewiß ein braver Mensch. Aber wenn man so wenig Geist hatte, sollte man doch auch lieber etwas weniger reden und nicht

witzig sein wollen. Ach — was fragte sie im letzten Grunde danach. Sie wußte überhaupt nicht mehr, was sie noch interessierte und was ihr gleichgültig war. Immer sehnlicher wünschte sie das Ende des Essens herbei, und es bedeutete ihr eine unendliche Erleichterung, als endlich das Zeichen zur Aufhebung der Tafel gegeben wurde.

Der Sanitätsrat mußte noch zu einem Patienten in die Stadt, und Doktor Schweighoff beeilte sich, mit ihm aufzubrechen. Kein Wort — keine Silbe war zwischen ihm und Eva gewechselt worden. Er trennte sich mit einer stummen Verbeugung von ihr, wie er sie durch eine stumme Verbeugung begrüßt hatte. Und auch Kurt, dem die Laune so gründlich verdorben war, daß er nicht allein zurückbleiben mochte, verabschiedete sich in einer Weise, die ihr zeigen sollte, wie tief sie durch ihr Benehmen sein Herz verwundet hatte.

Harry geleitete die Gäste bis an die Freitreppe, während Herr von Sidow sich in sein Arbeitszimmer zurückzog. Als der junge Mann in den Speisesaal zurückkehrte, angeregt und heiter, stand Eva am Fenster und sah schwermütig in den Park hinaus. Sie hatte über die Lösung all der Wirrnisse gegrübelt — und ein Gedanke hatte sich ihr dabei aufgedrängt. Sie hatte von dem Geschehnis des Morgens schweigen können, solange sie nichts von dem Attentäter wußte und annehmen mußte, daß sie ihm nie wieder begegnen würde. Nun sie ihn aber kannte — durfte sie da die Beleidigung, die er ihr angetan, als die Tochter eines Edelmannes ungerächt lassen? Gab es nicht ungeschriebene Gesetze der Ehre, die es ihr zur Pflicht machten, die Schmach durch andere sühnen zu lassen, da sie selbst als schwaches Mädchen nicht dazu imstande war?

Ihr Bruder hatte sich inzwischen über die Aufsätze mit Früchten gemacht, die noch auf der Tafel standen, und einen Apfel so kunstvoll geschält, daß die Schale als eine einzige lange Spirale auf das Tischtuch niederfiel. Jetzt sagte er, während er ein Stück der erfrischenden Frucht in den Mund schob:

„Na, wie hat dir der Doktor gefallen? Den Kurt mußt du übrigens sehr gekränkt haben. Er machte so'n paar Bemerkungen draußen. — Willst du nicht ein Stück Apfel?"

„Nein, ich danke."

Harry führte sich das Stück, das er der Schwester zugedacht, selbst zu Gemüt.

„Was ich sagen wollte — der Doktor ist übrigens hier aus der Stadt und sogar entfernt mit Ellanger verwandt. Er soll, glaube ich, die ganze Praxis erben. Kurt hat mir's vorhin erzählt."

Schweigen.

„Eva — wollen wir nicht mal eine Reise nach dem Mond machen?"

Da drehte sich seine Schwester um und lächelte matt.

„Du brauchst nicht zu denken, daß ich nicht auf das gehört habe, was du mir erzählst. — Aber ich muß dich etwas fragen."

„Ja?"

„Nimm einmal an, es hätte mich — jemand — beleidigt. Vielleicht, indem er mich gegen meinen Willen — küßte. Wenn ich mich nun — sehr gekränkt fühlte — und dir das erzählte — was würdest du da mit dem — dem Menschen tun?"

„Was ich tun würde? — Ha — kannst du mich da fragen? Einen Kerl, der es wagte, dich zu küssen, würde ich natürlich sofort vor meinen Säbel zwingen. Mit Blut müßte die Schmach abgewaschen werden. Der Kerl wäre eine kalte Leiche, ehe er auch nur die Hand umdrehen könnte. Vorausgesetzt, daß er mich nicht vorher totmachte. Aber ich wollte ihm schon den Schädel spalten, dem —!"

Und er ahmte mit dem Rest des Apfels einen grimmigen Hieb nach, ehe er ihn verspeiste. Eva aber war ganz blaß geworden.

„Um Gottes willen — sag' nicht so gräßliche Sachen, Harry! Es ist ja nur Spaß, aber ich kann es nicht hören."

Es hatte sie wirklich ein Schwindel angefallen bei den gräßlichen Vorstellungen, die die Worte des Bruders in ihr geweckt. Nein — die ungeschriebenen Gesetze der Ehre mochten ja für andere ganz gut sein, Eva von Sidow aber würde ihnen nicht gehorchen. Und mit Blut würde ihre Schmach nicht abgewaschen werden.

Das Erholungsheim für kränkliche Kinder lag im Herzen des Waldes, der zum Sidowschen Gutsbesitz gehörte. Ein schattiger Weg, zu dessen beiden Seiten die hohen Tannen als eine dichte Mauer standen, führte zum Gut hinüber. An sonnigen Sommertagen ging sich's gut hier in der Waldeskühle an dem Bach entlang, dessen Wasser so klar war, daß man jeden Kiesel am Grunde sehen konnte, und der so behaglich murmelte und schwatzte. An seinem Rande standen die Heidelbeeren in Mengen, und hier und da leuchtete auch das Rot einer Erdbeere aus dem Grün.

Für die Kinder war's immer ein Fest, wenn es diesen Weg ging. Da konnte man sich gütlich tun an den Früchten, die der Wald bescherte, ohne auch nur ein „Vergelt's Gott!" dafür zu verlangen, und drüben im Herrenhause hatte man immer allerlei Leckereien für den jungen Schnabel in Bereitschaft. Doktor Hervert Schweighoff aber war es weit weniger festlich zumute, als er sich am Nachmittag des dritten Tages nach seiner Vorstellung bei den Sidows entschließen mußte, den Waldweg einzuschlagen. Sehr beklommen war er, aber auch ein wenig trotzig. Ja gewiß — die Geschichte im Park war eine heillose Dummheit gewesen, die er selbst kaum noch begriff. Er mußte ganz und gar vergessen haben, wo er sich eigentlich befand, und die heiter zufriedene Stimmung, in die ihn die freundliche Aufnahme im Herrenhaus versetzt hatte, mochte am Ende die Hauptschuld tragen. Es hatte sich alles so glücklich gefügt — nach mancherlei Kämpfen, die bei seiner Mittellosigkeit nicht immer leicht gewesen waren, die gute Stellung und die glänzenden Aussichten, die freundlichen, angenehmen Menschen und das Bewußtsein, endlich wieder in der Heimat zu sein. Ja, es ware noch heute alles wunderschön und gut ohne diesen unheilvollen Kuß.

Aber — und da kam der Trotz — gar so tragisch brauchte das Fräulein von Sidow die Sache doch nicht zu nehmen. Erstens hatte er nicht gewußt und nicht wissen können, wer sie war — eine recht zweifelhafte Entschuldigung allerdings, eher das Gegenteil. Zweitens hatte sie sich merkwürdig ruhig küssen lassen. Und drittens — drittens war es doch eigentlich sehr, sehr schön gewesen.

„Wie kannst du wissen, ob es für sie auch so sehr schön war wie für dich?" fragte er sich gleich darauf. Na, und wenn auch nicht — jedenfalls war ein Kuß noch kein Beinbruch, und das Gesicht, was sie nachher machte — o! — Er schüttelte sich in der Erinnerung und nahm den Hut ab, weil ihm heiß wurde. Und dann, bei seinem Besuch, als er ihr an der Tafel gegenübersaß, wie sie da aussah! Er hatte sie fortwährend heimlich beobachtet, und ihre Leichenbittermiene hatte seine vorherige Fröhlichkeit unter den Gefrierpunkt gebracht. Was ihn jetzt im Herrenhaus erwartete, wußte er nicht, aber er fühlte ein unbestimmtes Bangen. Eigentlich hatte er schon gestern hinüber müssen, einer wichtigen geschäftlichen Besprechung wegen — und wenn er's bei Licht besah, so war's eine recht unmännliche Feigheit gewesen, daß er den Besuch um vierundzwanzig Stunden verschoben hatte. Aber er fürchtete sich wirklich — fürchtete sich vor Fräulein Eva von Sidows blassem Gesicht und ihrer anklagenden Miene.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Menge von „Unannehmlichkeiten" wird im „kleinen Annoncen" - Teil der „Schweter Zeitung" durch deren weite und ständig wachsende Verbreitung erledigt.

Denkspruch.

Der Blinde sitzt im stillen Tal
Und atmet Frühlingsluft.
Ihm bringt ein Hauch mit einemmal
Des ersten Veilchens Duft.
Um es zu pflücken steht er auf,
Sucht, bis die Nacht sich naht,
Und ahnt nicht, daß in irrem Lauf
Sein Fuß es längst zertrat.

Hebbel.

Ein Schicksal.

Nach einem wahren Geschehnis.

Von Klara Voigt.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als Ellen an jenem Morgen in ihr Hotel zurückkehrte, wußte sie, daß nach ihrer heutigen Begegnung ein Brief von Dietrich kommen würde. Sie hatte es aus seinen haßerfüllten Blicken gelesen. Und schon am Abend hielt sie seinen Brief in den Händen. Ihre Adresse kannte er, da sie stets in demselben Hotel abgestiegen waren.

Beim Empfang des Schreibens befand sich das junge Mädchen allein. Ihre Pflegemutter machte Einkäufe in der Stadt, und ihren Verlobten hielt ein wissenschaftlicher Vortrag fern. Während ihre Augen mechanisch die Handschrift auf der Adresse prüften, die ihr wohlbekannten, kühn geschwungenen Buchstaben, sagte sie sich, daß dieser Brief ihr Schicksal barg. Ein Schicksal, das verschmähte Liebe und eifersüchtiger Haß auf Grund einer einzigen dunklen Stunde ihrer Vergangenheit über sie verhängten, und dem zu entrinnen, sie kein Mittel wußte . . .

Mit zitternden Händen zerriß sie den Umschlag. Dietrich schrieb: „Sie haben mich durch Ihre einstige Zurückweisung unsagbar unglücklich gemacht! Aber nicht das allein, sondern auch schlecht. Ich bin ein ungeratener Sohn — eine verfehlte Existenz — ein verlorener Mensch geworden durch Sie! Seit jenem Abend, da Sie meine grenzenlose Hingabe mit eisiger Kälte und Verachtung belohnten, suche ich in den wildesten Orgien die Qual meines Herzens zu betäuben. — — Trotzdem habe ich geschwiegen und hätte es auch ferner getan, wenn mir nicht der heutige Tag Ihre Liebe zu einem anderen geoffenbart hätte. Wie ich höre, gedenken Sie diesen Herrn, mit dem ich Sie traf, binnen kurzem zu heiraten. Sie in den Armen eines anderen zu wissen, geht über meine Kraft. Da ich so maßlos elend durch Sie geworden bin, sollen auch Sie nicht glücklich werden. Am Tage Ihrer Hochzeit wird Ihr Bräutigam das Geheimnis Ihres Lebens durch mich kennen lernen. Wie ich ihn von unserer heutigen Begegnung beurteile, und nach dem, was ich von ihm in Erfahrung gebracht habe, ist er sehr ernst und streng in seinen Grundsätzen und wird deshalb über ein gewisses Vorkommnis Ihrer Vergangenheit wohl anders denken, als ich . . ."

Weiter las Ellen nicht. Das Papier entfiel ihren Händen und flatterte zu Boden. In diesem Augenblick trat ich gerade, mit der Absicht, meine Freundin zu einem Spaziergang aufzufordern, zu ihr ins Zimmer. Der verzweiflungsvolle Ausdruck auf ihrem schönen Gesicht — ihre schlaff herabhängenden Arme — der auf dem Boden liegende Brief, auf den ihre Augen noch geheftet waren, während das Licht in ihnen plötzlich erloschen schien, — dies alles ist mir bis heute unvergeßlich geblieben. Und dann ihre Beichte! Mit fliegender Hast, in abgerissenen Worten — oft von wildem Aufschluchzen unterbrochen, teilte sie mir das traurige Geheimnis ihres Lebens mit. Auch den Brief jenes Schurken mußte ich lesen.

Eins war mir damals sofort klar: Nicht ihre Schuld allein, sondern vor allem die jahrelange Geheimhaltung hatte das Unglück über meine arme Freundin heraufbeschworen.

Von dieser Gewißheit beseelt, flehte ich sie an, sich jetzt endlich ihren Lieben zu offenbaren. Zunächst aber vernichtete ich Dietrichs Brief, damit er nicht vor der Zeit alles verriete. Denn ich merkte bald, daß Ellen heute zu einer weiteren Aussprache nicht mehr fähig war. Die entsetzliche Aufregung schien sie körperlich und geistig völlig erschöpft zu haben. Sie fieberte. Ihre Worte begannen sich zu verwirren, ihre Blicke schweiften unstät von einem Gegenstand im Zimmer zum anderen. Ich bat sie deshalb, sich etwas hinzulegen, und blieb bis zur Heimkehr der Tante bei ihr.

Mit geschlossenen Augen und brennenden Wangen lag sie auf dem unbequemen Hotelsofa. Schwere, unregelmäßige Atemzüge hoben ihre zarte Brust. Von Zeit zu Zeit stöhnte sie leise, wie von angstvollen Vorstellungen gequält. Als die Tante kam und Ellen bereits in heftigem Fieber antraf, wurde sofort nach einem Arzt geschickt. Auch der Bräutigam wurde benachrichtigt.

Nach der Untersuchung erklärte der Doktor, eine akute Krankheit wäre im Begriff, auszubrechen. Er könnte nur noch nicht sagen, welche. Er verschrieb ein Rezept, gab einige Anweisungen für die Nacht und ließ Eis holen, um die Glut des Fiebers zu dämpfen. Vor seinem Gehen versprach er, in aller Frühe des nächsten Morgens wiederzukommen.

Die ganze Nacht wachten Tante und Bräutigam am Bett der Kranken, die bereits heftig phantasierte und niemanden mehr erkannte. Das Eis auf ihrer glühenden Stirn, ihrem pochenden Herzen, schmolz in wenig Augenblicken. Unruhig warf sie sich von einer Seite auf die andere, während ihre Lippen unzusammenhängende Worte murmelten, deren Sinn ihrer Umgebung völlig unverständlich waren.

Am anderen Morgen erklärte der Arzt die Krankheit für ein heftiges Nervenfieber, das durch starke Erkältung, verbunden mit Gemütsbewegung, hervorgerufen und im Hinblick auf Ellens zarte Konstitution sehr ernst zu nehmen war.

Es geschah nun alles, was in menschlichen Kräften stand, um das geliebte, junge Leben zu retten. Der Arzt wünschte selbst, daß noch ein Kollege hinzugezogen wurde. Die gewissenhafteste Behandlung wurde angewendet, die treueste Liebe und Sorgfalt umgab die Kranke Tag und Nacht.

Ueber eine Woche lang lag sie in schlafähnlichem Dämmerzustand, und wenn sich ihre dunklen, durch das Fieber verschleierten Augen einmal öffneten, zeigten sie kein Verständnis für das, was um sie herum vorging.

Endlich kam eine Stunde, in der Ellen zu völlig klarem Bewußtsein erwachte. Gewichen war alle Angst, die noch beim Beginn der Krankheit auf ihr gelastet hatte. Nur ein Gedanke beherrschte sie jetzt, ihren Lieben die Schuld ihres Lebens beichten zu dürfen. Als sie Tante und Bräutigam an ihr Bett rief und ihnen wie in gesunden Tagen freundlich entgegenlächelte, schöpften beide neue Hoffnung auf ihre Genesung. Das Fieber schien sie verlassen zu haben. Ein Ausdruck von Klarheit und Ruhe verschönte ihr abgezehrtes Gesicht. Ihre Augen hatten das alte wunderbare Leuchten.

Mit herzbewegender Stimme legte sie ihr Geständnis ab. Sie sprach in tiefernstem Ton, ohne Ueberhastung. Sie ließ nichts aus und setzte nichts hinzu. Auch beschönigte sie nichts. Von jenem Nachmittag an, wo sie, von wildem Zorn ergriffen, die kleine Ruth ins Meer hinabgestoßen, bis zu dem Tage, an dem sie Dietrichs Drohbrief bekommen hatte.